Mittag-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 837

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 29. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 28. Novemb r, 1 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Die erste **Etatsberathung** wird fortgesetzt.

Preußischer Finanzminister Dr. **Miquel:** Auf die Details der Steuervorlagen will ich jetzt nicht eingehen und nur einige allgemeine Betrachtungen anstellen, warum die verbündeten Regierungen als Deckungsmittel der Militärvorlage die vorgelegten Steuern vorgeschlagen haben. Die Frage der Deckung der Ausgaben durch direkte Besteuerung seitens des Reiches habe ich selbst als Abgeordneter 1887 gegenüber dem Antrage der freisinnigen Partei auf Einführung einer progressiven Einkommensteuer behandelt und bin zu folgenden Schlüssen gekommen: Ich persönlich meine zwar, daß ein staatsrechtliches Hinderniß für die Erhebung von direkten Steuern seitens des Reiches nicht vorhanden ist, aber die Aufbringung der Kosten für die Heeresvorlage in Form einer Einkommensteuer ist gegenwärtig unzulässig und unausführbar. Die Mehrheit der Bundesstaaten erhebt direkte Steuern in Form einer Einkommensteuer, andere und zwar auch größere Bundesstaaten aber kennen die Einkommensteuer überhaupt nicht, sondern bei ihnen ist das ganze direkte Steuersystem auf den Realsteuern basirt. Daß eine Reichseinkommensteuer in Form von Zuschlägen zu den Steuern der Einzelstaaten erhoben wird, ist ausgeschlossen in denjenigen Staaten, in denen direkte Steuern nicht existiren. Sie würden diese Staaten, zu denen Bayern, Württemberg und Mecklenburg gehören, zwingen müssen, vorher ihr gesammtes Steuersystem umzugestalten. Das wäre ein Eingriff in das innere Wesen der Einzelstaaten, der sich mit dem föderativen Staatsgedanken nicht verträgt; aber auch in denjenigen Staaten, in denen Einkommensteuern bestehen, würde die Erhebung einer Reichseinkommensteuer in Form von Zuschlägen auf absolute Unmöglichkeiten stoßen, wenn auch hier nicht vorher die verschiedenen Einkommensteuern umgestaltet würden, denn die in den verschiedenen deutschen Ländern bestehenden Einkommensteuer-Systeme sind innerlich vollkommen verschieden. Wer soll nun eine Reichseinkommensteuer veranlagen? Man kann nicht selbständige Steuerveranlagungs- und Berufungsorgane einführen, das würde zu tief in die ganze Verwaltung und Verfassung der Einzelstaaten eingreifen. Welche Steuerquellen blieben denn noch den Einzelstaaten übrig, um ihre verfassungsmäßigen Kulturaufgaben z. B. auf dem Schul- und Kirchengebiet zu erfüllen? Wer zahlt denn vor allem die Einkommensteuern? Gewiß auch die Reichen, und wir haben in Preußen dafür gesorgt, daß sie in ganz anderer Weise als früher herangezogen werden, aber 97 Proz. aller Steuerpflichtigen in Preußen liegen zwischen Einkommen von 900 bis 8500 Mark. Von der ungeheuren Zahl der Reichen, auf die man gern alles abwälzen möchte, ist vor dem Richterstuhl der Zahlen leider nicht die Rede, das Schwergewicht der direkten Steuern fällt auf die Mittelklassen. Ist nun eine Zwangssteuer, wie sie jede direkte Steuer ist, leichter zu tragen, als eine Steuer, die von einem Genußobjekt erhoben wird, von dem man Gebrauch machen kann oder nicht? Ist es erheblich, wenn ein junger Mann statt fünf Cigarren täglich vier raucht? Es ist also nicht richtig, daß die Gesammtheit der Minderbegüterten unter allen Umständen schärfer durch die indirekten als durch die direkten Steuern herangezogen wird. Das wird abhängig sein von der Art der Steuer, um die es sich handelt. Wein ist in ca. vier Fünftel von Deutschland ein Genußartikel der wohlhabenden Klassen. Wenn wir demnach auf das Gebiet der indirekten Steuern angewiesen waren, so wird es Ihnen schwer fallen, ein indirektes Steuersystem zu finden, welches sorgfältiger das Wort des Reichskanzlers wahr machen kann, möglichst wenig die Unbemittelten zu belasten. Für die Biersteuer war im vorigen Reichstag keine Mehrheit. Nun lag, da der Branntwein schon so hoch besteuert ist, der Gedanke nahe, auch den Wein nicht frei zu lassen. Denn der Wein ist besonders privilegirt worden in Deutschland; wir haben den Zoll größtentheils herabgesetzt, wir haben den meisten Kommunen Deutschlands die Besteuerung entzogen. Die von einigen Seiten vorgeschlagene Wehrsteuer hat ja ein sehr sympathisches Gesicht, und sie besteht ja auch in Frankreich, Italien und der Schweiz. 1880 hatten wir hier im Reichstage einen solchen Vorschlag, der dahin ging, eine Kopfsteuer von 4 Mark von jedem Befreiten zu erheben, welche noch ergänzt werden sollte nach den Mitteln, die der Betreffende selbst zur Disposition hatte oder über die er demnächst durch seine Eltern verfügte. Diese Kopfsteuer sollte also ein Zuschlag zur Einkommensteuer sein. Hier kommen wir also vor dieselbe Frage, die uns in Bezug auf die Reichseinkommensteuer folgt. Die Eltern würden 3 Prozent von der Hälfte ihrer Einkommens abgeben müssen, und das wäre schon eine Ungerechtigkeit, weil nicht unterschieden würde nach der Höhe des Vermögens. Aber wie verschieden ist weiter die Lage solcher Eltern, von denen ein Sohn dient und der andere befreit ist, und solcher Eltern, deren einziger Sohn freigekommen ist oder gar mehrere. Die ganze Steuer beruht auf der Voraussetzung, daß der freigekommene Wehrpflichtige im großen und ganzen noch arbeitsfähig ist. Nun denken Sie sich die ganze Skala der vollen Arbeitsfähigkeit und der verschiedenartigen verminderten Arbeitsfähigkeit. Einer, der ein mangelhaftes Gesicht hat, kann doch nicht verglichen werden in seiner Arbeitsfähigkeit mit einem, der Plattfüße hat. Auch der Vorschlag einer Erbschaftssteuer ist gemacht worden. Als wir eine solche in Preußen wesentlich zum Zwecke der Kontrolle der Einkommensteuer einführen wollten, und zwar nur in der Höhe von $^1/_2$ Proz. bei Descendenten, Ascendenten und Ehegatten, da fanden wir einen fast einstimmigen Widerspruch. Dieser Widerstand ging aus dem Gefühl hervor, daß das Eigenthum in Deutschland nicht mehr individueller Besitz des Erblassers war, daß der Sohn bei der Beerbung nur die Disposition über das bekommt, worauf er schon bei Lebzeiten des Vaters Anspruch hatte. Ein anderer Grund war, daß eine hohe Erbschaftssteuer, die Descendenten, Ascendenten und Ehegatten trifft, nach deutschen Verhältnissen eine der drückendsten Steuern ist, die ich kenne. In den meisten Erbschaftsfällen wird die Lage der Kinder schlechter als sie vorher gewesen ist. Die Aufgabe, für die Deckung bereits beschlossener Ausgaben zu sorgen, ist für einen Finanzminister nicht angenehm, aber er muß sie suchen zu erfüllen. Welche neuen Steuern können Sie vorschlagen, die mehr als diese die besser Situirten treffen könnte? (Zurufe links: Liebesgaben.) Die Umsatzsteuer ist ja bisher nicht angefochten. Die von uns vorgeschlagene Tabaksteuer ist besser als jenes System, bei dem die Kiste Cigarren, gleichviel ob sie 1000 oder 30 Mk. kostet, lediglich nach dem Gewicht besteuert wird, das den inländischen Tabakbau schwer belastet und ihn aus fiskalischen Gründen lahm gelegt hat. Diese Fabrikatsteuer macht den inländischen Tabakbau frei, sie schädigt nicht die kleinen Grundbesitzer im Westen, sie entlastet sie im allerhöchsten Maße, sie vermindert auch nicht den Konsum in dem Maße, wie die, ich möchte sagen, brutale Gewichtssteuer. Mit der Erhöhung des Tabakzolls von 6 auf 45 Mk. trafen wir z. B. den Massenkonsum, er mußte heruntergehen, trotzdem ist es nur in geringerem Maße der Fall, als damals angenommen wurde. Der Beweis, daß durch die vorgeschlagene Tabaksteuer eine Konsumvereinbarung eintritt, wird nicht durch die übertriebenen agitatorischen Behauptungen der Fabrikanten geführt. Die durch die Militärvorlage nothwendig gewordenen 50—60 Millionen werden Sie nicht ohne die Heranziehung der Tabakfabrikatsteuer decken können. Wenn der Ausgabeetat eines Landes so hoch gestiegen ist, und steigen muß wie bei uns, wenn wir gezwungen sind, nothwendige Lebensmittel zu besteuern, da wird die Besteuerung eines weit verbreiteten Genußmittels, wie es der Tabak ist, mit einer Mark pro Kopf nicht drückend sein. Der Tabak ist doch gewiß ein Genußmittel, welches man entbehren kann, dessen übermäßiger Verbrauch — das weiß ich von mir selbst — sogar höchst schädlich wirkt, und bei dem man sich schnell an eine schlechtere Qualität gewöhnt. (Unruhe und lebhafter Widerspruch.) Frankreich hat eine Tabaksteuer von 7 M., England 5, Oesterreich-Ungarn, Italien, Portugal, Spanien über 2 bis 300 Proz. mehr als eine Mark. Nach meiner Meinung befördern die Tabakfabrikanten ihre Interessen sehr wenig durch diese heftige Agitation. (Lachen links.) Sie werden nicht definitive Zustände in unseren Finanzen herstellen können, wenn es Ihnen gelingt, diese vorsichtig normirte Besteuerung zu Fall zu bringen. Es haben auch viele Tabakfabrikanten zu mir gesagt, wir dürfen zwar öffentlich nichts sagen, aber so schlimm, wie es dargestellt wird, ist die Sache nicht. (Abg. **Meister:** Die wollen gewiß Kommerzienräthe werden.) Vorläufig halte ich mich an den Gedanken, daß die durch die Militärvorlage verursachten Mehrkosten in zweckmäßiger Weise durch die Beschlüsse des gegenwärtigen Reichstages gedeckt werden können, der verantwortlich ist sowohl für das solide Finanzwesen in Deutschland, als auch für eine gedeihliche Weiterentwicklung von Reich und Einzelstaaten so gut wie die verbündeten Regierungen. (Vereinzelter Beifall rechts.)

Abg. **Richter** (Freis. Vp.): Auch wir bedauern, daß in der Thronrede die Kundgebungen bei dem Empfang des Kaisers auf seinen militärischen Inspektionsreisen ausgelegt werden als eine Akklamation für die neue Heeresverstärkung. Das war umso weniger derart auszulegen, als jene Kundgebungen stattfanden in Gegenden, die wie Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen, bei den Wahlen mit einer Zweidrittel-Mehrheit, verhältnißmäßig noch stärker als im übrigen Deutschland, gegen die Heeresstärkung sich ausgesprochen haben. Wollte man diese Kundgebungen in Verbindungen bringen mit Regierungsmaßnahmen, so hätte man sie ja auch auslegen können als Begeisterung für die neuen Steuervorlagen (Heiterkeit), denn gerade diese waren kurz vorher in ihren Hauptbestimmungen in die Oeffentlichkeit gedrungen. Die Volksmengen, welche den kaiserlichen Zug umdrängten, haben damit nicht Akklamation üben wollen zu einer streitigen Regierungsmaßregel, sondern sie haben damit Se. Majestät den Kaiser als den obersten Repräsentanten des deutschen Gemeinwesens und der deutschen Einheit begrüßen und ihm ihre Freude ausdrücken wollen, daß er in ihrer Mitte erschienen war. In einer Zeit wie der unsrigen, wo so manche Dinge geeignet sind, den monarchischen Sinn im Volke herabzumindern, (Sehr richtig!) da sollte die Regierung sich von solchen Auslegungen fern halten. Sie sollte eine Genugthuung empfinden, wenn man in der Person des Monarchen mehr erblickt als blos den Repräsentanten einer im Volke streitigen Regierungsmaßnahme, wenn man in der Person des Monarchen das erblickt, was allen Parteien ohne Unterschied gemeinsam ist, das Vaterland. (Lebhafter Beifall.) Sodann ist von mehreren Seiten der Spielerprozeß in Hannover erörtert worden. Es liegt mir außerordentlich fern, die Gesammtheit des deutschen Offizierkorps zu identifiziren mit jenen traurigen Gestalten, die in dem Spielerprozeß auf der Bildfläche erschienen sind. Ich habe den Eindruck, daß es doch unter den jüngeren Offizieren Tausende giebt, deren Lebensführung nichts gemein hat mit jenen Erscheinungen, sondern die ähnlich ist denjenigen Lebensbildern, die uns entrollt sind in den Denkwürdigkeiten des verstorbenen Grafen Moltke. Tausende von Offizieren giebt es, die mit üeraus bescheidenen Mitteln es doch zu Stande bringen, ihre äußere Verhältnisse in Ordnung zu halten, und die es sich angelegen sein lassen, einen Theil ihrer dienstfreien Zeit ihrer wissenschaftlichen Ausbildung zu widmen. Wenn es anders wäre, wie würden dann aus dem Offizierkorps Männer hervorgehen können, so hoch gebildet und sittlich so tadelfrei, wie wir sie im Parlament kennen zu lernen die Ehre hatten. Auf der anderen Seite bin ich auch der Ansicht, daß jene traurigen Erscheinungen sich nicht blos beschränken können auf die 45 militärischen Zeugen, die in dem Prozeß erschienen sind. Man gewinnt den Eindruck, als ob jene Uebelstände sich weit verzweigen, auch auf andere Garnisonen, namentlich der Kavallerie, und daß eben deshalb die Wucherer und Falschspieler diese Garnisonen aufsuchen. Der Kriegsminister wundert sich darüber, daß wir von jenen Wucherern und Falschspielern nicht gesprochen haben; über die hat das Gericht das Urtheil gesprochen, sie waren nicht Zeugen, sie waren angeklagt, es waren Privatpersonen. Die Offiziere sind Personen im öffentlichen Leben; ob es Offiziere, oder Regierungs-Assessoren, oder Legationssekretäre sein mögen, das würde uns alles angehen, weil es sich um Personen in öffentlichen Stellungen und im Dienste des Reiches handelt. Beim Kriegsminister klang es so, als ob er sagen wollte, was geht das den Reichstag an, soweit Uebelstände vorhanden sind, wird die Armee selbst damit fertig. Die Armee hat sehr viel mit dem Reichstag zu thun, in Geldsachen sogar mehr als uns lieb ist (Heiterkeit) und in Bezug auf neue Steuern auch mehr als uns lieb ist. Die Reitschule in Hannover, auf die man hingewiesen hat, als auf eine Art Pflanz- und Brutstätte der verderblichsten Leidenschaften, geht uns um so mehr an, als gerade in diesem Etat uns angesonnen wird, zur Erweiterung des Instituts 470 000 Mark zu bewilligen. Die Armee geht uns viel an, weil unsere Angehörigen darin ihrer Dienstpflicht obzuliegen haben, und weil sich in der That die Frage aufwerfen läßt, ob Offiziere, die die Nacht durchgespielt haben, deren Gemüth zerrüttet ist von bösen Leidenschaften, die Ruhe und den Gleichmuth besitzen können, der erforderlich ist zur Ausbildung von Rekruten ohne Mißhandlungen. (Lebhafte Zustimmung links.) Der Kriegsminister wundert sich über die Erregung der öffentlichen Meinung. Die öffentliche Meinung ist erregt, wenn sie wahrnimmt, daß solche Erscheinungen in einem Staat vorkommen, in dem nur zu oft ein künstlicher Mißbrauch des Ehrbegriffs geltend gemacht wird, gegenüber der bürgerlichen Ehre, auf die wir alle Anspruch haben, und wenn es wahr ist, daß es mit demselben Ehrbegriff vereinbar gehalten wird, daß die Offiziere, die durch jenen Prozeß bloßgestellt sind, nach wie vor in den Reihen der Armee geduldet sind (Zustimmung links) und besonders, daß dieselben Offiziere unmittelbar nach den Vorgängen zu besonderen Ehrendiensten bei der kaiserlichen Hofjagd im Grunewald befohlen werden (Zustimmung). Mit Recht ist darauf hingewiesen worden, wie tief verabscheuenswerth es ist, daß Offiziere mit dem Auswurf der Gesellschaft, Falschspielern und Betrügern, vertraulich und nahezu kameradschaftlich bei der Bethätigung ihrer Spielleidenschaft verkehrten! Die öffentliche Meinung erregt sich aber auch, wenn ein Theil jener Offiziere gerade den Offizierkorps angehört, bei denen Offizieren mit bürgerlichen Namen die Aufnahme verweigert wird. Die öffentliche Meinung erregt sich, wenn sie wahrnimmt, daß die Väter solcher schlecht erzogenen Offiziere zu gleicher Zeit mit den Prozeßverhandlungen auf den Provinzialsynoden Resolutionen befürworten, um entgegenzutreten den Zügellosigkeiten der Jugend in den arbeitenden Klassen. (Sehr wahr! links.) Allerdings unsere Herren Minister können nicht allzu scharf die jungen Leute anfassen, wenn nach wie vor von Staatswegen öffentlich unter dem Zeichen des königlichen Adlers zum Lotteriespiel aufgefordert wird und die Loose fortgesetzt vermehrt werden, um es ja den Spiellustigen bequem zu machen, ihrer Spiellust zu fröhnen, und wenn man das Lotteriespiel nicht nur in Verbindung bringt mit unserer Kolonialpolitik, sondern auch mit dem Kaiserschloß, ja sogar mit dem Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. Ich hätte gewünscht, daß Herr Miquel in seiner realistisch-historischen Entwickelung (Heiterkeit) sich bis zur Erkenntniß durchgerungen hätte, daß die Veranstaltung öffentlicher Lotterien von jeder Nationalökonomie als etwas Verderbliches angesehen wird. Bei dem königlichen Lotterieeinnehmer fängt die Versuchung an, setzt sich beim Totalisator fort und beim „alten ehrlichen Seemann“ findet sie das Ende. So endet das Opfer, das vielleicht erst durch die Anfachung der Spielleidenschaft seitens des Staates in sein Verderben hineingetrieben ist. Wenn wir nur Parteipolitik treiben wollten, so hätten wir es beim gegenwärtigen Etat ja sehr bequem. Wir könnten zur Mehrheit, welche die Militärvorlage angenommen hat, sagen: Da habt ihr die Bescheerung, ihr habt es ja nicht besser gewollt, obgleich wir euch gewarnt haben. Nun seht selbst zu, wie ihr fertig werdet mit dem Steuerbouquet oder wie ihr sonst Mittel findet, um das durchzuführen, was ihr beschlossen habt. Wer nicht hören will, muß fühlen. Das trifft aber in diesem Falle nicht zu, denn jetzt müssen auch diejenigen fühlen, die nicht zu Ihnen und Ihren Hintermännern gehört haben. Die neuen Steuern treffen die Gesammtheit. Schon dieser Umstand verpflichtet uns zuzusehen, daß die Last nicht drückender wird, als es wirklich die unabweisliche Folge jenes Beschlusses ist. Finanzminister Miquel hat mit der taktischen Klugheit, die ihn auszeichnet, ausgeführt, daß 100 Millionen Mark durch neue Steuern aufgebracht werden müssen. Die Vorfrage ist aber die, wie weit überhaupt ein Bedarf vorhanden ist, der eine neue außerordentliche Deckung erheischt. Der Schatzsekretär meinte gestern, die Nothwendigkeit einer solchen Bedarfssumme ergiebt sich schon daraus, daß die Regierung sie fordert, denn warum solle die Regierung sich der Unannehmlichkeit des Kreuzfeuers von drei Interessentengruppen aussetzen, wenn sie es nicht braucht? Diese Unannehmlichkeiten aus dem Kreuzfeuer sind vorübergehend, hat der Reichstag die Steuern bewilligt, so hat er die Verantwortung auf seinen breiten Rücken genommen und an Stelle der Unannehmlichkeit tritt nun für den Finanzminister die bequeme Lage aus dem Vollen wirthschaften zu können. Es kommen zwei Fragen in Betracht. Die Kosten der Heeresvorlage und was darüber hinaus gefordert wird. Für ersteren Zweck werden 60 Millionen, zur Ausführung des Gesetzentwurfs über die Finanzreform werden 40 Millionen gefordert. Nach den früheren Plänen der Regierung erheischte die Heeresvorlage einen Aufwand von 58 Millionen, der Antrag Huene bewirkte eine Verminderung von 9 Millionen. Wenn nun die neue Heeresorganisation 9 Millionen weniger fordert als der ursprüngliche Plan, wie kann man jetzt 60 Millionen verlangen gegen damals 58 Millionen? Bei den Verhandlungen über die Heeresvorlage wurde in der ursprünglichen Vorlage darauf hingewiesen, daß 7 Millionen der Kosten nicht gleich entstehen, sondern nach und nach im Laufe der Zeit erforderlich werden. Nach dem angenommenen Rahmen der Heeresorganisation gemäß dem Antrag Huene scheiden sogar 10 Millionen aus an Kosten, die erst im Laufe der Zeit entstehen. So sinkt der Bedarf von 49 auf 46 Millionen. Diese 46 Millionen sind zur Hälfte für das erste Semester im Nachtragsetat, zur anderen Hälfte für das zweite Semester im neuen Etat erschienen. Der Schatzsekretär reklamirte noch nebenher die Kosten für die Deckung der erst im Laufe der Jahre entstehenden 10 Millionen. Ob und wann die Kosten entstehen, läßt sich überhaupt noch nicht übersehen, z. B. diese Kosten aus den vermehrten Uebungen des Beurlaubtenstandes treten erst zu Tage, wenn die im nächsten

Herbst eintretenden Rekruten ihre letzten Landwehrübungen zu machen haben. Und da will nun sich bei einem Gesamtetat von 1200 Millionen den Kopf zerbrechen, wie wir diese künftigen 10 Millionen decken wollen! Wie kommt man ferner dazu, dauernd so große Mittel zu verlangen? Die ganze Heeresverstärkung ist doch nur auf fünf Jahre festgesetzt, und die 40 Millionen, die auf Grund des Finanzgesetzes gefordert werden, sind doch auch nur auf die Dauer von fünf Jahren berechnet. Wie kommt man dazu, die Steuern über fünf Jahre hinaus zu verlangen? Finanzminister Miquel spricht allerdings nur von der Deckung für die Heeresorganisation. Es würde mir angenehm sein, wenn ich daraus entnehmen könnte, daß er die andern 40 Millionen neuer Steuern gegenüber der Stimmung des Hauses schon aufgegeben hat. (Heiterkeit.) Durch diese Perspektive auf weitere 40 Millionen sind wir erst nach der Reichstagssession nach der Bewilligung der Heeresorganisation in den Sommerferien überrascht worden. Diese Forderung steht in schneidendem Widerspruch zu den Verhandlungen der vorigen Wintersession, zu den Untersuchungen, zu den Darlegungen, die über die Finanzverhältnisse in der Militärkommission stattgefunden haben. Der Schatzsekretär hat sich beeilt, in der einleitenden Rede die Bedeutung der Verhandlungen in der Militärkommission abzuschwächen. Ich habe in der Militärkommission jene eingehenden Verhandlungen mit sehr gutem Vorbedacht provozirt, um für alle Fälle vorzusorgen, nicht etwa um die Berathung der Militärvorlage zu verzögern. Ich wollte eine klare Grundlage schaffen für das, was möglicherweise aus der Bewilligung der Vorlage kommen könnte. Heute spricht nun der Herr Schatzsekretär weniger von den damaligen Erklärungen seines Amtsvorgängers, sondern von meinen Aeußerungen. Er hat mich zwar nicht genannt, aber das, was er aus der Kommission beifällig gestern zitirte, waren, und dies ist ihm vielleicht nicht unbekannt, Aeußerungen von mir, gleichsam als ob ich dort eine große Sehnsucht nach den Steuerprojekten verrathen hätte. Nein, ich wollte die Regierung provoziren zu den Erklärungen, die sie damals abgab, und die heute dem Schatzsekretär allerdings so überaus unangenehm sind. Am Schlusse der Kommissionsverhandlungen erklärte der Schatzsekretär: „Vergegenwärtige man sich hiernach alle berührten Verhältnisse, so wird zugegeben werden müssen, daß für die Reichsfinanzverwaltung keine Veranlassung vorlag, neue Deckungsmittel im weiteren Umfange vorzusehen, daß vielmehr zunächst abzuwarten bleibt, ob beziehungsweise in wie weit ein Bedürfniß in den nächsten Jahren überhaupt erwachsen wird.“ Also der Amtsvorgänger des Schatzsekretärs verwahrte sich vor sechs Monaten noch dagegen, als ob, bevor neue Verhältnisse eintreten, von mehr Steuern die Rede sein könnte, als schon damals verlangt wurden lediglich für die Deckung der Mehrkosten aus der neuen Militärvorlage. In Folge unserer fortgesetzten Provokation hat der damalige Schatzsekretär eine tabellarische Uebersicht gegeben — und die ist das Wichtigste in dem Kommissionsbericht — über die Mehreinnahmen, die das Reich in den nächsten fünf Jahren zu erwarten hat, ganz unabhängig von den neuen Steuern, über die Mehreinnahmen, die entstehen durch die natürliche Entwicklung der Verhältnisse. Danach hätten wir bis 1898/99 auf einen Zuwachs von 114 Millionen zu rechnen. (Hört! hört! links.) Der heutige Schatzsekretär meinte, sein Amtsvorgänger hätte nur gesagt, es sei möglich, daß vielleicht so was eintreten könnte. Ach nein! Lesen Sie nur das Begleitschreiben zu der Tabelle d. d. 5. März. Da heißt es allerdings, daß von den 114 Millionen 22 ganz sicher sind, jedoch weiter: „Aber auch die außerdem berechneten Einnahmezugänge von rund 92 Millionen sind auf Grund der Erfahrung in den fünf Jahren 1886 bis 87 bis 1891 bis 92, beziehungsweise in Folge der Bevölkerungszunahme eine solche Wahrscheinlichkeit, um sie bei Beurtheilung der künftigen Finanzlage mindestens zu einem erheblichen Theil unbedenklich in Ansatz bringen zu können.“ (Hört, hört! links.) Ist jene Berechnung etwa eine sehr optimistische gewesen? Mit nichten. In derselben sind die Ueberschüsse der Post-, der Reichs-Eisenbahnverwaltung für 5 Jahre berechnet mit einer Steigerung von 3 840 000 M. Nach dem gestrigen Bericht des Reichsschatzsekretärs zeigt die Post allein im laufenden Jahr, also noch vor Anfang der 5 Jahre ein Plus über den Etatsansatz von 4½ Mill. ganz ungerechnet die Eisenbahnen mit einem Plus von 3 Millionen gegen den Etatsansatz. Die Zuckersteuer ist in jener Berechnung nur in Ansatz gebracht mit 3 780 000 M., aber schon im laufenden Jahr ist sie um 3½ Millionen über den Etatsansatz gewachsen. Allerdings sagte der Herr Schatzsekretär gestern, auf den 114 Millionen lasten 28 Millionen Mehrausgaben, die auf Grund von Gesetzen und Beschlüssen des Reichstages im Laufe der nächsten Jahre über die Etatsansätze von 94—95 hinaus bestehen. Dies zugegeben, so bleiben doch immer noch 82 Millionen von den 114 Millionen, die man theilweise zur Deckung der Kosten für die Heeresorganisation, theilweise zur Erleichterung der Einzelstaaten verwenden kann, theilweise um dem erhöhten Ausgabebedarf des Reiches zu entsprechen. Aber haben wir heute eine Veranlassung, schon Mittel aufzubringen für einen künftig möglicherweise sich erhöhenden Ausgabeetat des Reiches? Ueber diesen Punkt gehen die Herren leicht hinweg. Man könnte nichts Schlimmeres thun als heute schon für die Deckung möglicher Ausgaben der Zukunft zu sorgen. Das ist das Gegentheil einer sparsamen Wirthschaft. In meinen Augen ist die Finanzreform als der Versuch anzusehen, den Einzelstaaten die Ansprüche, die ihnen noch aus der Franckensteinschen Klausel an den Zöllen und Verbrauchssteuern zustehen, abzukaufen, damit das Reich diese ganz in seine Hand bekommt für künftige Mehrausgaben. Es handelt sich hier um 40 Millionen neuer Steuern, die nur auf Vorrath geschaffen werden sollen. (Bravo!) Wenn wir die neuen Steuern erst bewilligt haben, und dann die nur 5 Jahre geltende Ueberweisung von 40 Millionen wieder abgeschafft wird, dann geben sie uns die Steuern doch nicht zurück. Sie verlangen sie ja dauernd. Sie sagen auch, wir müssen die Heeresorganisation damit decken. Wir sind der Meinung, daß es deswegen gar keiner neuen Steuerbelastung bedarf, weil die Kosten der Heeresvermehrung reichlich gedeckt werden könnten durch die Beseitigung der Liebesgabe an die Branntweinbrenner und der Zuckerprämien. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Wir sind für die gänzliche Beseitigung dieser Privilegien und werden uns auf keine Bewilligung neuer Steuern einlassen. Sollte sich aber vielleicht seit dem Vorjahre die finanzielle Lage verschlechtert haben? Eine Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse ist nicht eingetreten. Eine Besserung hat die Regierung verhindert, indem fortgesetzt weite Kreise durch ihre Projekte beunruhigt wurden. Die Steigerung der Staatseisenbahn-Einnahmen ist eine ganz natürliche, nicht wie der Abg. Bebel behauptet, durch Bahnsteigbillets, Annoncen und Platzbillets herausgeschunden. In diesem Jahre werden die preußischen Staatsbahnen ein Plus von etwa 30 Millionen ergeben gegen den Etatsanschlag, während sie im abgelaufenen Jahre ein Minus von 50 Millionen ergaben. Preußen hat dadurch allein 80 Millionen mehr an Einnahmen, 3—4 Mal soviel, als ihm nach der Finanzreform als Antheil aus den Reichseinnahmen zukommen sollte. Dafür, daß wir aber aus einem günstigen diesjährigen Abschluß heraus nichts gegen die neuen Steuerpläne unternehmen, hat schon der Amtsvorgänger des Herrn v. Posadowsky sorgen gewollt, indem er vor einer allzu günstigen Auffassung der diesjährigen Lage gewarnt hat, sie werde nicht immer sich so gestalten können. Eine Verschlechterung der Finanzlage der Einzelstaaten ist überhaupt nicht eingetreten, selbst wenn wir die Matrikularbeiträge für die Heeresorganisation heranziehen. Die ungünstigen Verhältnisse sollen in der nicht zu großen Steigerung der Zolleinnahmen bestehen. Es ist aber doch noch zunächst der Ausfall an Zöllen wegen der Wirkung der Handelsverträge in Rechnung zu ziehen. Wir haben in dem Jahre auch noch die Schuldenzinsen für die 200 Millionen-Anleihe zu zahlen, außerdem wirkt noch in diesem Jahre die Choleraepidemie und die Futternoth mit, die die einmaligen Ausgaben zur Ernährung des Heeres um fünf Millionen Mark gesteigert hat, da jetzt, wie noch nie seit Menschengedanken, Weizen und Hafer fast gleich im Preise stehen. Solche Erscheinungen werden doch künftig auch noch wegfallen und würden den diesmaligen günstigen Bericht noch günstiger gestalten. Dazu werden auch noch die nothwendigen Abstriche in Marine-, Kolonial- und Heeresetat beitragen. Die Regierung hat zwar sich den Anschein gegeben, möglichst sparsam zu erscheinen. In Ansetzung der Kosten zur Unterhaltung der großen Panzerschiffe ist sie aber zu weit gegangen. Wir sind gegen diese Klasse von komplizirten Schiffsmechanismen, bei denen ein einziges mißverstandenes Manöver ein Schiff mit Mann und Maus untergehen läßt, wie es im Mittelmeere neulich der Fall bei der „Victoria“ war. Die Bewilligung neuer Schiffe sucht man uns durch den Zusatz des Wortes „Ersatz“ plausibler zu machen. Die alten Schiffe, für die der Ersatz verlangt wird, werden aber noch ruhig weiter schwimmen. Beim Kolonialetat sind die großen Steigerungen der Ausgaben durch die vielen aussichtslosen Strafexpeditionen herbeigeführt. Die Kolonialpolitik löst sich allmählich in einen unabsehbaren militärischen Guerillakrieg auf. Die Kultivirung unseres Schutzgebietes macht aber nur bescheidene Fortschritte. (Oho!) Die Kolonialenthusiasten sollten mit mehr Geldmitteln dafür eintreten. Die Herren, die Oho! rufen, haben ja selbst die Kolonialpolitik unter den besonderen Schutz der Missionare gestellt. Ich zweifle sehr, ob das Verquicken der Politik und Mission von großem Vortheil für die Missionen ist. Zur Herabsetzung der Kosten des Extra-Ordinariums, die durch Anleihen aufgebracht werden, hat Herr Fritzen die Einführung der Amortisation unserer Reichsschuld durch Loospapiere empfohlen. Der Herr Finanzminister glaubte dadurch eine Handhabe zu gewinnen, das Centrum für die Steuerprojekte geneigter zu machen. Der ganze Vorschlag ist aber ein Rückschritt. Es ist verkehrt, mit der einen Hand Anleihekredite aufzunehmen und Konsols billig zu verkaufen, mit der anderen sie aber theuer zurückzukaufen. Die einzelnen Jahrgänge der Emission werden — und darum hat man auch in Preußen die Amortisation abgeschafft — auf dem Weltmarkt einen sehr verschiedenen Werth haben und die schwierig zu übersehenden Verhältnisse der Papiere würden ihren Kurs herabsetzen. Im außerordentlichen Heeresetat sind nicht die Mittel für die Heeresverstärkung einbegriffen, dieselben waren schon im vorjährigen Nachtragsetat des Extraordinariums eingestellt. Es werden, während man in der Zivilverwaltung überall z. B. an Gefängnissen, Justizgebäuden knausert, Kommandodiensthäuser, Garnisonkirchen, die überhaupt unnöthig sind, Kriegsschulerweiterungen gefordert. Die Nothwendigkeit der vielen Kasernenbauten ist überhaupt nicht mehr zu übersehen, da wir keine Uebersicht durch einen Kasernirungsplan mehr bekommen. Es herrscht in militärischen Dingen eine große Ueberstürzung. Jetzt werden wieder gewaltige Summen für neue große Exerzierplätze gefordert. Derartige Ausgaben sollten ihre Deckung finden durch Verkauf der großen Grundstücke, welche im Besitz des Kriegsministeriums sich befinden. Die Steigerung des Pensionsfonds legt doch nahe, einmal der Frage näher zu treten, wie es kommt, daß wir schon 783 pensionirte Generale, 3600 pensionirte Stabsoffiziere und bei unserer kleinen Marine 33 pensionirte Admirale haben. (Hört, hört!) Da scheint der Verjüngungsprozeß im Offizierkorps doch etwas zu schnell vollzogen zu werden. (Zustimmung.) Der Etat ist der Ausdruck des jeweiligen Systems; der vielköpfige Reichstag kann wenig daran ändern. Wir haben deshalb schon früher die Einrichtung eines selbständigen Reichs-Finanzministeriums verlangt. Gerade jetzt bei den Steuerforderungen ist die beste Gelegenheit, auf dieses Verlangen zurückzukommen. Auch die Finanzminister der Einzelstaaten könnten größeren Einfluß auf die Gestaltung des Etats üben. Wo hat man je gehört, daß ein Finanzminister Einspruch gegen die Vermehrung der Militärkosten erhoben hätte, wie z. B. v. d. Heydt in dem berühmten Briefe an Roon. Jetzt will man statt einer organischen Reform durch eine schematische Formel die Finanzverhältnisse des Reichs lösen. Dieselbe Rücksichtslosigkeit gegen die Steuerzahler, die sich in den Steuervorlagen zeigt, zeigt sich auch in dieser „Reform“. Wenn wir einen unglücklichen Krieg hinter uns hätten, würde ich mich nicht entschließen, ein solches Steuerbouquet vorzulegen, das den wichtigen Checkverkehr um lumpiger 500 000 Mark willen empfindlich schädigt, das durch eine Quittungssteuer die Baarzahlung erschwert, den Wucher befördert, das den Eisenbahnverkehr mit 7 Millionen belastet. Der Finanzminister verweist zur Begründung der Tabaksteuer auf England. Kennt England eine Salzsteuer, Zuckersteuer, Getreidezölle, den Petroleumzoll? Schaffen Sie alles das ab und dann kommen Sie mit der Besteuerung des Genußmittels. (Lebhafte Zustimmung links.) Gerade die realistisch-historische Entwickelung Miquels sollte ihn abhalten, mit rücksichtsloser Hand vernichtend in eine Industrie einzugreifen. Und die ganze Bevölkerung wird dabei als eine Schmugglerbande behandelt und unter Steuerpolizeiaufsicht gestellt. Und nun erst die Weinsteuer! Eine solche steuertechnische Mißgeburt ist mir noch nicht vorgekommen. (Heiterkeit.) Wozu erst den Umweg des Reichs? Der Reichsschatzsekretär hat gestern gemeint, daß diese Steuerpläne dem Wortlaut und dem Gedanken der Verfassung entsprechen. Nichts verkehrteres als dies. 1867 hat die nationalliberale Partei unter Führung Miquels die Zuständigkeit des Reichs, direkte Steuern zu erheben, nach schwerem Kampf in die Verfassung hineingebracht, und jetzt kommt derselbe Herr Miquel und stellt dieselbe Kompetenz des Reiches als fraglich hin. Die jetzige Entwickelung ist das gerade Gegentheil der Entwickelung, die man sich bei Schaffung des Reichs gedacht hat. Kein Mensch hat daran gedacht, daß die Einzelstaaten Kostgänger des Reichs werden sollten; gerade das widerspricht ja dem föderalistischen Prinzip. Das neue Programm ist nur eine neue Etappe auf dem unheilvollen Wege, den man 1879 mit der Finanzpolitik eingeschlagen hat. Wir werden mit aller Energie Front machen sowohl gegen die Finanzreform als gegen die neuen Steuern. (Beifall links).

Schatzsekretär Graf **v. Posadowsky:** Es ist nicht blos Aufgabe der Finanzverwaltung, den Etat kalkulatorisch zusammenzustellen, sondern auch die Dringlichkeit der Ausgaben zu prüfen. Diese Aufgabe hat die Verwaltung in dem vorliegenden Etat erfüllt. Ich wundre mich, daß gerade von jener Seite nicht der Vortheil des neuen Finanzgesetzes anerkannt wird. — Redner verliest zwei Aeußerungen des Abg. Richter aus der Militärkommission, die seinen heutigen Ausführungen widersprechen sollen. Einmal habe er gesagt, daß das Reich nicht die Finanzen der Einzelstaaten belasten dürfe. Sodann habe er dem damaligen Reichsschatzsekretär den Vorwurf gemacht, seine Berechnung sei ein viel zu günstiges Phantasiebild, die Einnahmen des Reichs würden bald nicht mehr zur Deckung der natürlichen Mehrbedürfnisse ausreichen. (Hört! hört! rechts.) Wenn Abg. Richter die Verhältnisse in der östlichen Landwirthschaft kennte, würde er nicht gegen die Steuerbegünstigungen der Brennereien eifern (Zustimmung rechts). Daß die Neigung, sich Grundbesitz zu erwerben, zum Schaden des Vaterlandes abnehme, beweise am besten die Nothlage der Landwirthschaft. Zudem sei zweifelhaft, ob das Reich die 40 Millionen bekommen würde, da im Fall der Aufhebung der Steuerbegünstigungen viele Brennereien geschlossen werden würden. Abg. Richter tadle, daß beim Reichseisenbahnamt ein Posten Schienen auf das Ordinarium übernommen sei. Das sei nöthig gewesen angesichts der wachsenden Verschuldung des Reiches und weil im nächsten Jahre viel Betriebsmittel beschafft werden müßten. Beim Militäretat tadle Abg. Richter wieder, daß ein Theil des Ordinariums ins Extraordinarium übernommen sei. Der Marineetat sei im Gegensatz zu früheren Jahren sehr gesunken. Die Kontrollbestimmungen im Tabaksteuergesetz seien fast wörtlich dem Branntwein- und Zuckersteuergesetz entnommen. Vom Quittungsstempel seien alle diejenigen befreit, die unter dem Altersversicherungsgesetz ständen. Der Handwerker werde den Stempel nicht bezahlen, sondern in Rechnung setzen. Der Quittungsstempel werde keine Unsolidität in den Geschäftsverkehr bringen. Wer baar zahle, brauche keine Quittung. Auch die Weinsteuer entspreche der Gerechtigkeit. Wenn der Branntwein besteuert werde, könne der Wein, das Getränk der Wohlhabenden, erst recht besteuert werden.

Preußischer Finanzminister Dr. **Miquel:** Ich habe ausdrücklich erklärt, daß nach meiner Meinung der Einführung direkter Reichssteuern verfassungsmäßig kein Hinderniß im Wege stehe. Abg. Richter hat mich also nicht verstanden oder mir einen andern Sinn untergelegt. Jedoch stehen einer Reichseinkommensteuer große praktische Bedenken entgegen. Nur einmal ist der Vorschlag, sie einzuführen, gemacht worden, 1887 vom Abg. Richter. Die damaligen Verhandlungen beweisen, daß die Herren selbst zu der Sache kein Vertrauen hatten. Gewiß enthält das Finanzgesetz eine Verfassungsänderung, aber die Franckensteinsche Klausel war auch Verfassungsänderung, und zwar eine viel gewichtigere. Abg. Richter müßte jetzt eigentlich die Aufhebung der Klausel beantragen. Auf Berufung auf meine früheren Reden gebe ich gar nichts. Ich vertrete jetzt Vorlagen der verbündeten Regierungen. Aber Abg. Richter hätte sich auf meine erste Rede in Berlin 1867 berufen sollen, worin ich sagte, falls die Matrikularumlagen die Ueberweisungen überschreiten — und so weit sind wir jetzt —, dann sind sie Kopfsteuer, und es ist ungerecht, 100 000 Hamburger gleich zu besteuern mit 100 000 Bewohnern der Rhön. Ich habe schon damals 1867 das Richtige gesehen. Der Minister erinnert an die Zustände im alten deutschen Reich und führt aus, schon damals habe das System der sog. „Römermonate“ zu großen Unzuträglichkeiten geführt. Abg. Richter sagt, wir wollen Steuern auf Vorrath. Bei dem hohen Respekt, den ich vor den Kenntnissen des Abg. Richter in Etatsfragen habe, kann ich mich nur wundern, daß er so sehr vorübersieht und die Reform anscheinend gar nicht übersieht. Wenn man von Macht- und Kraftproben sprechen wollte, würde das Reich nicht unterliegen, sondern die Einzelstaaten. Wir wollen aber keine Macht- und Kraftprobe, sondern Gerechtigkeit (Widerspruch). Wir wollen eine solide und geordnete Finanzverwaltung. Dies ist die Bedeutung unserer Vorlage. Wir wollen nicht das Interesse des Reichs voranstellen, wir wollen auch die Einzelstaaten sichern. (Beifall rechts).

Abg. Dr. **v. Frege** (d.-k.): Nachdem meine Parteifreunde sich erst vor kurzem mit dem Reichskanzler lebhaft auseinandergesetzt haben, muß ich mich heute zu meiner großen Freude eines Auftrags meiner Parteigenossen unterziehen, der sich auf den gegen den Reichskanzler verübten infernalischen Anschlag bezieht. Kein Parlament der Welt würde eine solche Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne dem Danke und der Freude über Gottes gnädige Fügung Ausdruck zu geben (Beifall rechts). Zu meiner Betrübniß habe ich in einer russischen Zeitung ein Telegramm über den Hannoverschen Spielerprozeß gelesen, in dem unser Offizierkorps schwer verdächtigt wurde. Ich nehme zur Ehre von Berlin an, daß dies Telegramm von keinem Berliner herrührt. Abg. Richter sprach von der Nothwendigkeit der Sparsamkeit. Es ist doch zu beklagen, daß in einer Zeit allgemeiner Nothlage viel zu viel Luxus beim Reichstagsbau getrieben wird. Das ist um so auffallender, wenn man damit die Einfachheit des Kaisers Wilhelm I. vergleicht. Erfreulich ist die Durchführung des Systems der Dienstalterszulagen. Die Kommission wird prüfen müssen, ob nicht die Unterstaatssekretäre im Reichsamt des Innern künftig wegfallen können, vielleicht können auch Stellen für Reichsgerichtsräthe gespart werden. Im Gegensatz zu Herrn Richter erkenne ich die Sparsamkeit an, die beim Marineetat obgewaltet hat. Es ist selbstverständlich, daß unsere untauglich gewordenen Schiffe ersetzt werden müssen. Wenn dieser Etat in den letzten Jahren erheblich gewachsen ist, so liegt das daran, daß unser überseeischer Verkehr nie geahnten Aufschwung genommen hat. Auch England ist auf dem besten Wege, sich eine Flotte zu schaffen, die modernen Ansprüchen genügt. Beim Militäretat ist größte Sparsamkeit beobachtet. Das Vorhandensein von großen Uebungsplätzen hat auch große wirthschaftliche Vortheile, sie befreien das platte Land von manchen Einquartierungslasten. Bedauerlich ist, daß wir noch nicht zur Schuldentilgung haben schreiten können. Der allgemeine Pensionsfonds hat sich so bedeutend gesteigert, weil die Offiziere sich schneller abnutzen als früher. Bei Militärbauten wird viel sparsamer gewirthschaftet, als bei Postbauten. Ich würde auch wünschen, daß die Dreipfennigmarke abgeschafft wird und an ihre Stelle die Fünfpfennigmarke träte. Jetzt wird man mit einem wahren Wust von Drucksachen überschwemmt. Auf die Postpakete von 5 Kilogramm könnte sehr gut ein Stempel gelegt werden. Bezüglich des Kolonialetats müssen wir dankbar anerkennen, was geschehen ist, um unserer Industrie ein weiteres Absatzfeld zu schaffen. Redner empfiehlt die Einführung eines Rohspiritmonopols für den Fall, daß die vorgeschlagenen Steuern nicht den Beifall des Hauses fänden, und plädirt ferner für eine Inseratensteuer. Die Emission ausländischer Werthe, an denen der kleine deutsche Kapitalist so viel verloren habe, müßte höher besteuert und dem Differenzspiel an der Börse, das sich sogar auf Nahrungs- und Genußmittel erstrecke, ein Ende gemacht werden. Die Landwirthschaft könne ihre Lage Hand in Hand mit der Industrie nur verbessern, wenn die Währungsfrage geregelt würde. Wenn man internationale Verträge über allerlei sonstige Angelegenheiten hätte, warum regele man nicht auch die Währungsfrage international? Die Hauptaufgabe der konservativen Partei sei Erhaltung des Mittelstandes. Sie wünsche Beschränkung der Einwanderung der Juden. Christliche Gesinnung müsse dem Volk erhalten bleiben. Die schönste Position im Etat sei für ihn die Forderung der Garnisonkirche in Dresden. (Beifall rechts.)

Direktor im Reichspostamt Fischer erklärt, die Post sei immer davon ausgegangen, in dem Maß, wie der Verkehr sich hebe, die Beamtenzahl zu vermehren. Gerade in diesem Jahre sei auch der Etat der Postverwaltung aufs äußerste beschränkt in Forderungen für Neuanlagen.

Darauf wird die Debatte vertagt.

Ein Antrag Böckel, betr. die Haftentlassung Ahlwardts wird entgegen dem Vorschlag des Antragstellers für nichtschleunig erklärt, kommt daher vorläufig nicht auf die Tagesordnung.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberathung.)

Schluß 5½ Uhr.

Zu den Attentatsversuchen auf den Kaiser und den Kanzler

wird uns aus Berlin unterm Gestrigen geschrieben:

Die Nachricht von einem Attentat auch auf den Kaiser verbreitete sich heute im Reichstage erst gegen den Schluß der Sitzung und wurde vielfach nicht geglaubt, bis ihre offizielle Bestätigung kam. Zwischen dem Reichskanzler und der poli-

tischen Polizei, in deren Händen die Untersuchung ruht, fand fortgesetzt eine lebhafte Kommunikation statt. Wie es heißt, wird ein Polizeikommissar nach Paris und Orleans gehen, um an Ort und Stelle, unterstützt von den französischen Behörden, Nachforschungen nach dem Urheber der Mordversuche anzustellen. Dem Grafen Caprivi fiel das unvermeidliche Angratuliren, dem er im Reichstage ausgesetzt war, augenscheinlich etwas lästig. Als Erster trat von den Abgeordneten der klerikale Prinz Arenberg an ihn heran. Daß eine offizielle Kundgebung des Reichstags unterblieb, entsprach den persönlichen Wünschen des Kanzlers, dem ein solcher Akt als Posiren erschienen wäre. Es ist aber die Frage, ob der Reichstag jetzt, wo der Anschlag auf den Kaiser bekannt geworden, nicht doch eine etwas feierlichere Form für die Brandmarkung der Frevelthaten wird finden müssen, als wie sie in der Stegreif-Gratulation des Herrn v. Frege steckte.

In der „Nordd. Allg. Ztg." werden offiziös die Vorgänge wie folgt mitgetheilt:

Unter den vielen Briefen, welche für den Herrn Reichskanzler eingehen, befand sich am Sonntag, den 26. d. M., ein Kästchen mit folgendem Begleitschreiben:

Aeußere Adresse auf dem Couvert:

Prusse. Orléans 24. Nov. 93.

Monsieur le Général de Caprivi.
Grand Chancelier de l'Empire d'Allemagne
Chancelier d'Allemagne. Berlin.

Wortlaut.

Orléans le 23 Novembre 1893.
à Monsieur le Général de Caprivi.
Chancelier de l'Empire d'Allemagne.

J'ai l'honneur de vous envoyer, Monsieur le Général, un échantillon de Graines de Radis d'une espèce étonnante, que l'on sème au mois de Décembre pour en avoir le produit au mois de février, cette espèce ne Craind pas la Gelée. (Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr General, ein Muster einer erstaunlichen Art von Radieschensamen zu senden, welche man im Monat Dezember sät, um die Frucht davon im Monat Februar zu haben, diese Art leidet nicht unter dem Frost.)

Recevez Monsieur le Général l'assurance de ma parfaite Considération

Orléans Rue du Boutlong No. 17.
G. Dechanteau.

Als sich Major Ebmeyer nach Durchsicht dieser Zeilen anschickte, das Kästchen auf seinen Inhalt zu prüfen, und zunächst den Deckel abheben wollte, fielen ihm schwarze Körner entgegen, welche er unschwer als Schießpulver feststellen konnte. Major Ebmeyer setzte sofort die Polizei von seinen Wahrnehmungen in Kenntniß, diese ließ den übersandten Gegenstand sorgfältig prüfen und konstatirte, daß der Inhalt jenes ominösen Kästchens aus Sprengstoff bestand, welcher durch eine eigenartige Vorrichtung beim Oeffnen des Deckels zur Entzündung gebracht werden sollte.

Eine **ganz gleiche Sendung,** ebenfalls aus Orleans, mit einem Begleitschreiben desselben Wortlautes und Datums ist am vergangenen Sonntag auch **unter der Adresse des Kaisers** in Berlin eingetroffen und an das Geheime Civilkabinet abgegeben worden. Auch hier hat ein glücklicher Zufall rechtzeitig Argwohn erregt und die Wirkung der Explosions-Maschine vereitelt.

Ueber die Einzelheiten des Attentats theilt ein Berichterstatter noch Folgendes mit:

Das Packet, das die Höllenmaschine enthielt, ist nicht ganz quadratförmig und etwa 14 Centimeter lang. Die Sendungen für das Reichskanzleramt werden von der Post abgeholt, die für den Reichskanzler persönlich bestimmten Sachen auf den Schreibtisch niedergelegt, der in dem Arbeitszimmer des Major Ebmeyer im ersten Stock des linken Flügels steht. Als der Adjutant den Brief gelesen und das Packet in die Hand genommen hatte, rieselten einige Körner Pulver daraus hervor. Mißtrauisch geworden, legte er die Körner in einen Aschbecher und entzündete sie. Nachdem so die explosive Wirkung festgestellt war, ließ Major Ebmeyer sofort den Reviervorstand, Polizeilieutenant Gadamer, benachrichtigen. Dieser traf umgehend an Ort und Stelle ein und nahm das verdächtige Packet in seinen Gewahrsam mit. Auf der Wache des 37. Polizei-Reviers wurde die Sendung zunächst in Wasser gelegt und später unter Hinzuziehung eines Büchsenmachers vorsichtig geöffnet. Man brachte eine Höllenmaschine hervor, die fast ebenso zusammengesetzt war, wie diejenige, die im letzten Sommer auf der Polizeiwache in Spandau explodirte. Der Bolzen, der eine gefüllte Patrone zur Entzündung bringen sollte, wurde auch hier durch Gummibänder zurückgehalten, die beim Oeffnen der Umhüllung zerreißen und den Bolzen in Wirksamkeit setzen mußten. — Die französische Botschaft ist von der Sendung in Kenntniß gesetzt und dürfte bei der Ermittelung des Thäters hilfreiche Hand leisten.

Die chemische Untersuchung des Inhalts des Kästchens ist noch nicht beendet. Wahrscheinlich handelt es sich um Nitroglycerin und Schießpulver.

Dem Reichskanzler sind von allen Seiten wegen der Verhütung der Gefahr, in der er geschwebt hat, Glückwünsche zugegangen. Der französische Botschaftsrath Soulange begab sich Dienstag Vormittag in das Reichskanzlerpalais, traf jedoch den Grafen Caprivi nicht an.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin,** 27. Nov. Vor dem Straffenat des Kammergerichts kam kürzlich die Frage zur Entscheidung, ob die kaiserliche Verordnung vom 4. Januar 1890 über unbefugtes Feilhalten und Anpreisen von Arzeneimitteln sich nur auf solche für Menschen beziehe, oder ob den Bestimmungen dieser Verordnung auch die für Thiere bestimmten Arzeneimittel unterliegen. Das Kammergericht hat nun dahin erkannt, daß die erwähnte Verordnung auch in Bezug auf das Feilhalten und Anpreisen von Thierarzeneimitteln Anwendung zu finden hat.

O. M. **Berlin,** 25. Nov. Vor dem Oberverwaltungsgericht wurde jetzt ein Rechtsstreit beendigt, welchen der Eisenbahn-Fiskus, vertreten durch die Eisenbahn-Direktion zu Breslau gegen den Magistrat von Lissa angestrengt hatte. Der klagende Eisenbahnfiskus wurde von der beklagten Stadt nach dem Einkommen der Station Lissa, welches unstreitig sich auf 98 853 Mark beläuft zu 4590 Mark Gemeindeeinkommen-Steuer und 1192 M. Kreiskommunalbeitrag veranlagt. Auf erhobenen Einspruch gegen die Veranlagung zu 1192 M. wurde der Einspruch als unbegründet abgewiesen. Alsdann erfolgte die Klage auf Freilassung, weil der Fiskus gemäß § 14 Absatz III der Kreisordnung Kreissteuern nicht zu zahlen habe. Hiergegen wendet der Magistrat von Lissa ein, die Kreissteuern würden in Lissa nach einem Gemeindebeschluß gemäß § 11 Absatz II der Kreisordnung als Gemeindesteuer erhoben; mithin könne das Kreissteuerprivileg nicht geltend gemacht werden. Der Bezirksausschuß Posen erkannte nach dem Klageantrag. Wenn die Gemeinde beschließt, das Gesammtsoll der Kreisabgaben auf den Gemeindeetat zu übernehmen und durch Gemeindesteuern zu decken, so haben die hierzu erhobenen Abgaben allerdings die Natur von Gemeinde- und nicht von Kreisabgaben. So ist hier aber nicht verfahren worden, sondern es habe eine gesonderte Veranlagung zu den Kreisabgaben stattgefunden, für welche daher § 14 Absatz III Geltung habe. Gegen diese Entscheidung legte der Magistrat von Lissa Revision beim Oberverwaltungsgericht ein und machte geltend, es habe keine Sonderveranlagung zu den Kreisabgaben stattgefunden, es sei vielmehr nur in der Ausschreibung kenntlich gemacht, wieviel von der Gesammtveranlagung auf die Kreisabgaben entfällt. Der II. Senat des Oberverwaltungsgerichts bestätigte jedoch die Vorentscheidung als einwandsfrei und wies die eingelegte Revision des Magistrats Lissa als unbegründet zurück.

Militärisches.

= **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Dr. v. Bartkowski, Assist.-Arzt 2. Kl. vom Landw.-Bezirk Schrimm, zum Assist.-Arzt 1. Kl. befördert. Dr. Volkmann, Assist.-Arzt 1. Kl. vom 1. Westpreuß. Gren.-Reg. Nr. 6, zum Eisenbahn-Reg. Nr. 1 versetzt. Die Zahlmeister Krause vom 3. Bat. Inf.-Reg. Nr. 99, zum 2. Bat. 2. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 47, Müller vom letztgenannten Truppentheil, zur Reitenden Abtheil. Feldart.-Reg. Nr. 31, — die letzten Beiden mit Genehmigung des Kriegsministeriums, — versetzt.

= **Personalveränderungen in der 4. Division.** Fiedelmeier, Assistenzarzt 1. Kl. vom Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34, zum Altmärk. Ulanen-Reg. Nr. 16, Dr. Matschke, Assistenzarzt 2. Kl. vom Kadettenhause in Wahlstatt zum Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34 versetzt.

Handel und Verkehr.

** **München,** 28. Nov. Der „Allg. Ztg." zufolge beschloß gestern die hier versammelte Gruppe des Vereins der süddeutschen Eisengießereien einstimmig, dem Vorgange der übrigen Gruppen folgend, von gestern ab einen Preisaufschlag von 2 M. p. 100 Kilo für Gußwaaren eintreten zu lassen.

** **Paris,** 28. Nov. Die Gesammttendenz der heutigen Börse war recht fest bei ruhigem Geschäft. Für Italiener regere Kauflust, da das erwartete Kabinet Zanardelli günstig beurtheilt wird.

Telegraphische Nachrichten.

Flensburg, 28. Nov. Heute Nachmittag sind am hiesigen Hafen zwei Drittel der ganzen Mole und zugleich eine 4 Meter tiefe Straßenstrecke versunken. Die Senkung dauert fort. Der Schaden ist unberechenbar.

München, 28. Nov. Die Kammer der Abgeordneten beendete heute die Berathung des Etats des Finanzministeriums und genehmigte denselben entsprechend dem Antrage des Ausschusses im Gesammtbetrage von 4 189 359 Mark pro Etatsjahr. Morgen beginnt die Berathung des Militäretats.

Wien, 28. Nov. In Folge der Studentendemonstrationen in dem Hörsaale des Professors der Medizin Schauta, welchem die Studenten eine übergroße Strenge bei dem Tentamen rigorosum vorwerfen, sind die Vorlesungen des Professors Schauta bis auf Weiteres sistirt worden. Heute wiederholten etwa 5 0 Studenden die Demonstrationen unter Johlen, Pfeifen und Pereatrufen. Der Assistent Schautas mahnte vergeblich von den Ausschreitungen ab und theilte schließlich mit, daß die Vorlesungen sistirt seien.

Petersburg, 28. Nov. An der Cholera erkrankten bezw. starben: Vom 24. bis zum 27. d. Mts. in Petersburg 8 bezw. 6 Personen, in den Gouvernements vom 5. bis 11. d. Mts. in Warschau 18 bezw. 6, Tschernigow 141 bezw. 47, vom 12. bis 18. d. Mts. in Plock 8 bezw. 2, Suwalki 13 bezw. 8, Siedletz 13 bezw. 7, vom 19. bis 25. d Mts. in Lomsha 11 bezw. 6, vom 5. bis 18. d. M. in Kew 178 bezw. 86, Moskau 13 bezw. 15, vom 29. v. M. bis 18. d. M. in Wolhynien 178 bezw. 65.

Bukarest, 28. Nov. Im Senate wurden der Präsident Cantacuzene und die Vicepräsidenten wiedergewählt; in der Kammer wurde General Mano zum Präsidenten wiedergewählt, die Wahl der Vicepräsidenten findet morgen statt. Im Senate und in der Kammer dankten die Präsidenten unter lebhaftem Beifall für die Wahl.

Paris, 27. Nov. Der Minister des Auswärtigen, Develle, empfing heute Vormittag das Bureau der kolonialen Gruppe der Kammer, welche mit ihm die Angelegenheiten von Siam und Madagaskar und das deutsch-englische Abkommen über die beiderseitigen Interessensphären in Afrika besprach. — Einzelne Blätter weisen auf den bisher nie beobachteten Vorgang hin, daß der Präsident Carnot die Vizepräsidenten der Kammern zu Rathe zog. Dieser Schritt scheine direkt gegen Kasimir Périer gerichtet zu sein; überhaupt werde die Lösung der Krise zweifellos durch die immer deutlichere Rivalität Carnots und Kasimir Périers um die Präsidentschaft der Republik erschwert

Paris, 28. Nov. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, hat die Festung v. S. Joao das Fort Villegaignon bombardirt und stark beschädigt. — Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Buenos Ayres beabsichtigt die argentinische Regierung ihre Rüstungen zu verstärken und zwei neue Panzerschiffe erbauen zu lassen. — Aus Montevideo wird gemeldet, daß die legislativen Wahlen ruhig verlaufen und zu Gunsten der Regierung ausgefallen sind.

Rom, 28. Nov. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, empfing der König heute Nachmittag Zanardelli und acceptirte mittels Dekrets von heute die Demission des ganzen Kabinets Giolitti. Der König beauftragte Zanardelli mit der Bildung eines neuen Kabinets; Zanardelli nahm diesen Auftrag an.

Madrid, 28. Nov. Wie aus Malaga gemeldet wird, hat sich der Marschall Martinez Campos vergangene Nacht nach Melilla eingeschifft; eine Truppenabtheilung in der Stärke von 3000 Mann wird heute dorthin abgehen.

Dublin, 28. Nov. Ein Spezereiwaarenhändler Namens Mearns ist heute hier unter der Beschuldigung der Ermordung des Maurers Patrick Reid verhaftet worden.

Newyork, 28. Nov. Die amerikanischen Sanitätsbeamten welche mit Rücksicht auf die Choleragefahr seit Jahresfrist in Hamburg stationirt waren, haben gestern ihre Abberufungsordres von der Regierung erhalten; auch die nach Bremen und Havre entsandten amerikanischen Sanitätsinspektoren dürften Mitte Dezember nach Washington zurückkehren.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."
Berlin, 29. November, Morgens.

Aus Hannover wird gemeldet:

Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin erfolgte gestern Nachmittag. Die Majestäten haben die Absicht, die Zeit in derselben Weise auszunützen wie voriges Jahr. Während der Kaiser in Springe zur Jagd ist, wird die Kaiserin die hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten besuchen. Prinz Albrecht von Preußen wird während der Anwesenheit des Kaiserpaares nicht nach Hannover kommen, da er wegen einer kürzlich überstandenen Krankheit der Schonung bedarf.

Der Rektor der hiesigen Universität Professor Weinhold hat auf die Veranstaltung eines Festkommerses anläßlich seines 70jährigen Geburtstages verzichtet. Die Berliner Studentenschaft wird an ihn nunmehr eine Adresse richten, ebenso an die Professoren Mommsen und Virchow.

Aus Landsberg wird gemeldet: Durch einen von Berlin hier eintreffenden Eisenbahnzug wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Beamter überfahren und vollständig zermalmt. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

In Löbau verlief die Nachwahl für das Abgeordnetenhaus an Stelle des doppelt gewählten Abgeordneten v. Czarlinski, wie schon kurz gemeldet, in überraschender Weise, da weder der von der polnischen Hofpartei noch von der polnischen Volkspartei aufgestellte Kandidat, sondern der Reichstagsabgeordnete Rzepnikowski mit einem Mehr von 136 Stimmen gewählt worden ist. Die Deutschen enthielten sich vollständig der Abstimmung.

Aus Mannheim wird gemeldet: Hier sind Tausende an der Influenza erkrankt. Viele Fälle verlaufen tödtlich.

Die Kundgebungen der Studenten gegen den Professor der Medizin Schauta an der Wiener Universität wiederholten sich heute. Mediziner aus allen Jahrgängen fanden sich im Hörsaale zusammen und begrüßten den Assistenten Schautas-Dr. Herzfeld mit Prositrufen und dem stürmischen Rufe: „pereat Schauta." Herzfeld war außer Stande, die Vorlesung zu halten, da die Studenten mit Stühlen und Fäusten auf die Tische schlugen. Die Vorlesungen des Professors müssen in der nächsten Zeit ausfallen, da die Studenten erklärt haben, ihre Kundgebungen fortzusetzen.

Die „N. Fr. Pr." meldet aus Belgrad: Die Nothwendigkeit einer Neubildung des Kabinets stehe unmittelbar bevor, da in dem Befinden Dokitschs eine gefährliche Wendung eingetreten ist. Seit mehreren Tagen ist derselbe bewußtlos und nimmt keine Nahrung zu sich.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im November 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
28. Nachm. 2	756,7	SW stark	bedeckt	+ 0,3
28. Abends 9	755,1	SW stark	bedeckt ¹)	+ 2,4
29. Morgs. 7	755,7	SW stark	bedeckt ²)	+ 6,5

¹) Von $11\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Uhr Schnee ² Nebel.
Niederschlagshöhe in mm am 29. Nov. Morgens 7 Uhr: 2,2
Am 28. Nov. Wärme-Maximum +2,4 Cel.
Am 28. = Wärme-Minimum —2,5° =

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 28 Nov. Morgens 1,12 Meter
= 28. = Mittags 1,18
= 29 = Morgens 1.18

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.

* **Berlin,** 28. Nov. **[Zur Börse.]** Die „Nat.-Ztg." berichtet: Schwierig ist es, die Tendenz der heutigen Börse genau zu bezeichnen. In Kommanditantheilen entwickelte sich in der ersten Börsenstunde eine steigende Bewegung auf ziemlich starke Deckungen, während das ihnen am nächsten stehende Spekulations-Papier, die Kredit Aktie, einige Abschwächung durch Abgaben, die für Wiener Rechnung gemacht wurden, erfuhr. Besondere Gründe für die gegensätzliche Behandlung dieser Werthe sind nicht bekannt geworden. Aus Wien wurde schwache Haltung gemeldet, die sich aber später besserte. Man wollte behaupten, daß die Nachricht der „Münch. Allg. Ztg." vom Abschluß eines deutsch-russischen Zollvertrages eine Anregung gegeben hätte die die hiesige Spekulation auf den Verkehr in Kommanditantheilen übertrug. Diese Meldung stellte sich aber bald als das Echo der gestern im Reichstag von einer Seite tendenzlös verbreiteten, inzwischen aber von allen Seiten nachdrücklich dementirten Gerüchte dar. Es schienen die Deckungen in Kommanditantheilen mehr das Produkt einer Beängstigung zu sein. Im Uebrigen hatte das ganze Geschäft in Tendenz und Kursentwickelung keinen ausgeprägten Charakter und auch das Communiqué über die neue mexikanische Anleihe machte, da der Inhalt bereits ziemlich bekannt war, keinen sonderlichen Eindruck. Dem Montanmarkt kam die feste Gesammtstimmung etwas zu statten. Auch wurde der Beitritt des Huldschinskyschen Werkes zum oberschlesisch-mitteldeutschen Walzwerksverbande in günstigem Sinne beurtheilt. Im Großen und Ganzen beschränkten sich indessen die Umsätze auf einige Deckungen. Von einem Eingreifen des Privatpublikums kann nicht gesprochen werden.

Breslau, 23. Nov. (Schlußkurse.) Fest.

Neue 3proz. Reichsanleihe 85 35 $3\frac{1}{2}$ proz. L.-Pfandbr. 97 00, Konsol. Türken 22.20. Türk. Loose 85 00. 4proz. ung. Goldrente 93 95, Bresl. Diskontobank 96,50 Breslauer Wechslerbank 95,00, Kreditaktien 206 00. Schles. Bankverein 114 00 Donnersmarckhütte 90 50, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 125 25. Oberschles. Eisenbahn 47 00, Oberschles. Portland-Zement 83,00 Schles. Zement 133,00 Oppeln. Zement 99,00, Kramsta 128,75 Schles. Zinkaktien —.— Laurahütte 101.40, Verein. Oelfabr. 86 50 Oesterreich Banknoten 163.05, Russ. Banknoten 214.40, Giesel Zement 87,00, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 90.00, Breslauer elektrische Straßenbahn 117,00.

206,75, do. Wien fl. 199,50, do. Madrid k. 404,00, Meridional-A. 532,00, B. d'Esc. neue 60,00, Robinson-A. —,—, Portugiesen 19,93, Portug. Tabaks-Obligat. 325,00, 3proz. Russen 83,25, Privatdiskont $2\frac{5}{16}$.

London, 28. Nov. (Schlußkurse.) Fest.

Engl. $2\frac{3}{4}$ proz. Consols $98\frac{3}{8}$, Preußische 4proz. Consols —,—, Italien. 5proz. Rente $81\frac{1}{8}$, Lombarden $9\frac{1}{4}$, 4proz. 1889 Russen (II. Serie) $100\frac{3}{4}$, konv. Türken $22\frac{1}{4}$, österr. Silberr. —, österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente $94\frac{3}{8}$, 4prozent. Spanier $61\frac{1}{8}$, $3\frac{1}{2}$proz. Egypter 97, 4proz. unific. Egypter $101\frac{3}{8}$, $4\frac{1}{4}$ proz. Tribut-Anl. 100, 6proz. Mexikaner $68\frac{1}{2}$, Ottomanbank —,—, Canada Pacific $76\frac{1}{8}$, De Beers neue 16, Rio Tinto $14\frac{7}{8}$, 4proz Rupees $66\frac{1}{8}$, 6proz. fund. arg. A. $69\frac{1}{2}$, 5proz. Arg. Goldanleihe 65, $4\frac{1}{2}$ proz. äuß. do. $39\frac{1}{2}$, 3proz. Reichsanleihe —, Griech. 81er Anleihe 37, do. 87er Monopol-Anleihe $37\frac{1}{2}$, 4proz. 89er Griechen 29, Bras. 89er Anl. $55\frac{1}{4}$, Platzdiskont $2\frac{1}{2}$, Silber $32\frac{1}{8}$.

Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,60, Wien 12,69, Paris 25,36, Petersburg $24\frac{11}{16}$.

Petersburg, 28 Nov. Wechsel auf London 94,95, Wechsel auf Berlin 46 $47\frac{1}{2}$, Wechsel auf Amsterdam —,—, Wechsel auf Paris $37,72\frac{1}{2}$, Russ. II. Orientanleihe $101\frac{7}{8}$, do. III. Orientanleihe $102\frac{5}{8}$, do. Bank für auswärt. Handel 316, Petersburger Diskonto-Bank 490, Warschauer Diskonto-Bank —,—, Petersb. internat. Bank 501, Russ. $4\frac{1}{2}$proz. Bodenkreditpfandbriefe $155\frac{3}{4}$, Gr. Russ. Eisenbahnen $273\frac{1}{2}$, Russ. Südwestbahn-Aktien $112\frac{3}{4}$, Privatdiskont 5.

Buenos-Ayres, 27. Nov. Goldagio 229,00

Rio de Janeiro, 27. Nov. Wechsel auf London $10\frac{1}{2}$.

Bremen, 28. Nov. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Höher. Loko 4,90.

Baumwolle. Weichend. Upland middling, loko $41\frac{1}{2}$ Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Nov. 41 Pf., p. Dez. 41 Pf., p. Jan. $41\frac{1}{4}$ Pf., p. Febr. $41\frac{1}{2}$ Pf., p. März $41\frac{1}{2}$ Pf., p. April $41\frac{3}{4}$ Pf.

Schmalz. Höher. Shafer —,— Pfg., Wilcox —,— Pfg. Choice Grocery 47 Pf., Armour shield 46 Pf., Cudahy 47 Pf. Rohe u. Brother (pure) $46\frac{1}{2}$ Pf., Fairbanks 40 Pf.

Speck. Sehr fest. Short clear middl. Nov.-Abladung $43\frac{1}{2}$, Dezember-Jan.-Abladung 40.

Tabak. Umsatz: 109 Seronen Havanna.

Hamburg, 28. Nov. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Nov. $12,57\frac{1}{2}$, per Dez. 12,55, p. März $12,87\frac{1}{2}$, per Mai 13,00. Ruhig.

Hamburg, 28 Nov. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Novbr. —, per Dezember $81\frac{1}{4}$, per März $79\frac{3}{4}$, per Mai $78\frac{1}{4}$. Kaum behauptet.

Königsberg, 28. Nov. Getreidemarkt. Weizen unv. Roggen ruhig, loko p. 2000 Pfd. Zollgewicht 112–114. Gerste träge, Hafer weichend, loko per 2000 Pfd. Zollgewicht 138,00. Weiße Erbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht 133. Spiritus per 100 Liter 100 Proz. loko $30\frac{1}{4}$, per Frühjahr $31\frac{3}{4}$. — Wetter: Schneetreibend.

Danzig, 28. Nov. Getreidemarkt. Weizen loko fest, Umsatz 250 To., Weizen bunt und hellfarbig 136—137, do. hellbunt 135, do. hochbunt glasig und weiß 132, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 136, do. pr. Nov.-Dez. Transit 126 Pfd. 116,00. Roggen loko unverändert, inländ. per 120 Pfd. 116—117, do. polnischer oder russischer Transit 82—85, Regulirungspreis zum freien Verkehr 116, do. pr. Nov.-Dez. Transit 120 Pfd. 85,00. Gerste große loko 130. Gerste kleine loko 116. Hafer loko 155. Erbsen loko 150. Spiritus per 10 000 Ltr.-Proz. loko kontingentirt 49,50, nicht kontingentirt 30,00. — Schnee.

Paris, 28. Nov. (Schluß.) Rohzucker behpt., 88 Proz. loko 34,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November $36,62\frac{1}{2}$, per Dezbr. $36,62\frac{1}{2}$, per Jan.-April 37,00, per März-Juni 37 $37\frac{1}{2}$.

Paris, 28 Nov. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, p. November 20,00, per Dezember 20,20, per Januar-April 20,60, p. März-Juni 21,00. — Roggen beh., per Novbr. 14,40, per März-Juni 14,70. — Mehl fest, per November 42,40, per Dezember 42,70, per Jan.-April 43,70, per März-Juni 44,20. — Rüböl ruhig, per November 54,25, per Dezember 54,25, per Januar-April 54,50, per März-Juni 54,50. — Spiritus behpt., per November 35,50, per Dezbr. 35,75, per Jan.-April 36,50, p. Mai-August 37,50. — Wetter Neblig.

Havre, 28. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Dez. 102,25, per März 99,25, p. Mai 97,75. Ruhig.

Havre, 28. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Baisse.

Rio 11 000 Sack, Santos 10 000 Sack Rezettes für gestern.

Antwerpen, 28. Nov. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko $11\frac{1}{2}$ bez. und Br., per Nov. $11\frac{1}{2}$ Br., Jan. $11\frac{5}{8}$ Br., per Jan.-März $11\frac{3}{4}$ Br. Fest.

Antwerpen, 28. Nov. Getreidemarkt. Weizen beh. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Amsterdam, 28 Nov. Getreidemarkt. Weizen per November —, p. März 155, p. Mai 157. Roggen per März 110, per Mai 110. per Dezbr. —, per Mai —. Rüböl pr. Dez. 23.

Amsterdam, 28 Nov. Java-Kaffee good ordinary 53.

Amsterdam, 28. Nov. Bancazinn 48.

London, 28 Nov. An der Küste 13 Weizenladungen angeboten. Wetter: Bewölkt.

London, 28 Nov. Chili-Kupfer 43, p. 3 Monat $43\frac{1}{2}$.

Glasgow, 28. Nov. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 sh. — d.

Liverpool, 28. Nov., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 500 Ballen. — Stetig.

Middl. amerikan. Lieferungen: November-Dezember $4\frac{9}{32}$ Käuferpreis, Dezember-Januar $4\frac{9}{32}$ Käuferpreis, Januar-Febr. $4\frac{19}{64}$ Käuferpreis, Februar-März $4\frac{5}{16}$ do., März-April $4\frac{11}{32}$ Verkäuferpreis, April-Mai $4\frac{23}{64}$ Käuferpreis, Mai-Juni $4\frac{25}{64}$ do., Juni-Juli $4\frac{25}{64}$ Verkäuferpreis.

Hull, 28. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen ruhig. Preise ruhig. Preise unverändert. — Wetter: Milde.

Liverpool, 28. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert. Mehl ruhig, Mais $\frac{1}{2}$—1 d. niedriger. — Wetter: Schön.

Petersburg, 28. Nov. Produktenmarkt. Talg loko 57,00, per August —,—, Weizen loko 10,00, Roggen loko 6,25, Hafer loko 4,20, Hanf loko 44,00, Leinsaat loko 14,25. — Wetter: Schneegestöber.

Newyork, 28. Nov. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 59 000, do. nach Frankreich 6 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 25 000, do. von Kalifornien u. Oregon nach Großbritannien 27 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

Newyork, 27. Nov. Visible Supply an Weizen 77 286 000 Bushels, do. an Mais 7 520 000 Bushels.

Newyork, 27. Nov Waarenbericht. Baumwolle in New-York $8\frac{1}{10}$, do. in New-Orleans $7\frac{1}{2}$. Petroleum träge, do. in New-York 5,15, do. in Philadelphia 5,10, do. rohes 5,65, do. Pipeline certifikates, per Dez. 75. Schmalz Western steam 9,00, do. Rohe u. Brothers 9,25. Mais p. Nov. $44\frac{5}{8}$, p. Dezbr. $44\frac{5}{8}$, p. Jan. $44\frac{7}{8}$, do. Rother Winterweizen $68\frac{1}{2}$, do. Weizen p. Novbr. $67\frac{3}{8}$, do. Weizen p. Dezember $67\frac{1}{2}$, do. Weizen per Januar $68\frac{7}{8}$, do. Weizen p. Mai $73\frac{3}{4}$. — Getreidefracht nach Liverpool 3. — Kaffee fair Rio Nr. 7 $17\frac{7}{8}$, do. Rio Nr. 7 p. Dezember 16,37. do. Rio Nr. 7 p. Februar 15,85. — Mehl Spring clears 2,25. — Zucker $2\frac{5}{8}$. — Kupfer loko 10,25.

Chicago, 27. Nov. Weizen per November 62, per Dezbr. $62\frac{1}{2}$. Mais per November $35\frac{1}{8}$. — Speck short clear nom. Pork per November 13,00.

Telephonischer Börsenbericht.

Berlin, 29. Nov. Wetter: Regnerisch.

Newyork, 28. Nov. Weizen per Nov. $67\frac{3}{8}$ C., per Dez. $67\frac{3}{8}$ C.

Hamburg, 28. Nov. Salpeter loko 8,40, Februar-März 8,60. Ruhig.

Berliner Produktenmarkt vom 28. November.

Wind: SW., früh 1 Gr. Reaum., 761 Mm. — Wetter: Früh Schnee, jetzt Regen.

Die fortgesetzt festeren amerikanischen Berichte, die heut auch in einer verhältnißmäßig nur unerheblichen Zunahme der sichtbaren Weizenvorräthe eine Unterstützung finden, sind nun doch auch auf unseren Markt insoweit von Einfluß gewesen, als die in den letzten Tagen hervorgetretene Verkaufslust speziell für Roggen sich wieder zurückgezogen hat; Kauflust zeigte sich aber auch nur in ganz beschränktem Maße und so blieb der Verkehr außerordentlich still: dabei notirt Weizen eher etwas höher, Roggen dagegen ziemlich unverändert. Nur Hafer blieb flau auf fortdauernde Realisationen und zeigt weiteren Rückgang um $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. Gekündigt: Roggen 100 Tonnen, Hafer 200 Tonnen.

Roggenmehl war sehr still.

Rüböl blieb ohne Umsatz; dagegen ist Spiritus durch größere Deckungen auf laufenden Termin um ca. 30 Pf. im Preise gesteigert worden. Gek. 150 000 Liter.

Weizen loco 137—148 M. nach Qualität gefordert, Nov.-Dezbr. 143,50 M. bez., Mai 150,75—150,50 M. bez.

Roggen loco 124—129 M. nach Qualität gefordert, Nov.-Dez. 126,25 M. bez., Mai-Juni 130—129,75 M. bez.

Mais loko 114—124 M. nach Qualität gef., Nov.-Dezbr. 111,50—112,50 M. bez., Mai 109,50—109,75 M. bez., Juni 110 M. bez., Juli 110,50 M. bez.

Gerste loco per 1000 Kilogramm 120—185 M. nach Qualität gef.

Hafer loko 148—183 M. per 1000 Kilo nach Qualität gef., mittel u. guter ost- und westpreußischer 149—165 M., do. pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 150—166 M., do. schlesischer 149—165 M., feiner schlesischer, pommerscher und mecklenburgischer 170—174 M. ab Bahn bez., Novbr. 153,50—153 M. bez., Nov.-Dez. 153—152,25 M. bez., Juni 143,50—143,25 M. bezahlt.

Erbsen Kochwaare 168—200 M. per 1000 Kilogr., Futterwaare 145—157 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Viktoria-Erbsen 220—230 M. bez.

Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 20,00—18,00 M. bez., Nr. 0 und 1: 17,00—14,50 M. bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1: 16,50 bis 15,50 M. bez., Novbr. und Novbr.-Dez. 16,30 M. bez., Januar 16,45 M. bez., Febr. 16,55 M. bez., März 16,70 M. bez., Mai 16,90 M. bez., Juni 17,00 M. bez., Juli 17,10 M. bez.

Rüböl loko ohne Faß 47 M. bez., Nov.-Dez. 47,5 M. bez., April-Mai 48,1 M. bez., Mai 48,2 M. bez.

Petroleum loko 19,00 M. bez.

Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 51,4 M. bez., unverst. zu 70 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 32,1 Mk. bez., Nov. und Nov.-Dez. 31,8—32—31,7 bis 31,8 M. bez., April 36,9—37,2—37,1 M. bez., Mai 37,1 bis 37,4—37,2—37,3 M. bez., Juni 37,5—37,8—37,7 M. bez.

Kartoffelmehl November 15,50 M.

Kartoffelstärke, trockene, November 15,50 M.

Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen auf 126 M. per 1000 Kilogr., für Hafer auf 152,75 M. per 1000 Kilogr., für Spiritus 70er auf 31,80 M. per 10 000 Liter-Proz.

(M.-Z.)

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 40 Pf.

Diskonto-Bank	Wechs. v. 28. Nov.		
Amsterdam	5	8 T.	168,65 bz
London	3	8 T.	20,32 bz
Paris	$2\frac{1}{2}$	8 T.	80,75 bz G
Wien	5	8 T.	163,00 bz
Petersburg	5	3W.	212,25 bz
Warschau	5	8 T.	212,75 bz

Berlin 5. Lombard $5\frac{1}{2}$-6. Privatd. $4\frac{3}{8}$ bz

Geld, Banknoten u. Coupons	
Souvereigns	20,32 G
20 Francs-Stück	16,19 bz
Gold-Dollars	4,18 G
Engl.Not. 1 Pfd.Sterl.	20,32 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	80,80 G
Oestr. Noten 100fl.	163,10 G
Russ. Noten 100R.	214,25 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.		
Dtsche. R.-Anl.	4	106,70 G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	99,60 G
do. do.	3	85,25 B.
Prss. cons. Anl.	4	106,50 B.
do. do.	$3\frac{1}{2}$	99,80 bz
do. do.	3	85,25 G
doScrips, int.		
Sts.-Anl. 1868	4	101,30 bz
Sts.-Schld-Sch	$3\frac{1}{2}$	99,80 G
BerlStadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	97,50 bz
do. do. neue	$3\frac{1}{2}$	97,50 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	95,40 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	113,50 bz
do.	$4\frac{1}{2}$	107,40 bz
do.	4	104,10 bz G
do.	$3\frac{1}{2}$	98,70 bz
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	96,25 G
Kur.u.Neu-mrk. neue	$3\frac{1}{2}$	97,20 G
do.	4	
Ostpreuss	$3\frac{1}{2}$	95,75 G
Pommer.	$3\frac{1}{2}$	97,00 bz
do.	4	
Posensch.	4	101,60 bz G
do.	$3\frac{1}{2}$	96,00 G
Schls. altl.	$3\frac{1}{2}$	96,80 G
do. do.	4	
ldschl Lt.A	$3\frac{1}{2}$	97,10 B.
do.	4	
do. neudo.	$3\frac{1}{2}$	97,30 bz
do. do. C.	4	
Wstp. Rittr	$3\frac{1}{2}$	95,90 bz
do. neul. II.	$3\frac{1}{2}$	95,90 bz
Renten: Pommer.	4	102,50 bz G
Posensch.	4	102,60 bz
Preuss	4	102,90 bz
Schles	4	102,70 B.
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	105,90 G
Brem. A. 1892	$3\frac{1}{2}$	96,50 bz G
Hmb. Sts.-Rent	$3\frac{1}{2}$	
do. do. 1886	3	83,90 bz
do. amort. Anl.	$3\frac{1}{2}$	
Sächs. Sts.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	
do. Staats-Rnt.	3	85,90 bz G
Prss. Präm.-Anl	$3\frac{1}{2}$	119,00 B.
H. P.-Sch 40T.	—	296,75 B.
Bad. Präm.-Anl.	4	134,75 G
Bayr. Pr.-Anl.	4	140,90 bz B.

Brnsch. 20T.L.	—	102,50 G
Cöln-M. Pr.-A.	$3\frac{1}{2}$	131,00 bz G
Dess. Präm.-A.	$3\frac{1}{2}$	40,10 bz G
Ham. 50 T.-L.	3	131,00 G
Lüb. 50 T.-L.	$3\frac{1}{2}$	126,00 G
Mein. 7 Guld-L.	—	26,00 bz
Oldenb. Loose	3	128,40 bz

Ausländische Fonds.		
Argentin. Anl.	5	47,75 bz G
do. 1888	$4\frac{1}{2}$	
Bukar. Stadt-A.	5	93,50 B.
Buen. Air. Obl.	5	33,00 G
Chines. Anl.	$5\frac{1}{2}$	104,25 G
Dän. Sts.-A. 86.	$3\frac{1}{2}$	94,60 bz G
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	$3\frac{1}{2}$	
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	
Griech. Gold-A	5	36,90 bz
do. cons. Gold	4	29,90 bz G
do. Pir.-Lar.	5	32,75 G
Italien. Rente	5	80,30 bz B.
Kopenh. St.-A.	$3\frac{1}{2}$	92,25 G
Lissab. St.A. I. II	4	50,30 bz
Mexikan. Anl.	6	69,25 bz
Mosk. Stadt-A.	5	66,75 G
Norw. Hyp-Obl	$3\frac{1}{2}$	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	95,70 bz
do. Pap.-Rnt.	$4\frac{1}{5}$	93,40 G
do. do.	$4\frac{1}{5}$	
do. Silb.-Rent.	$4\frac{1}{5}$	93,40 bz
do. 250 Fl. 54.	4	142,50 bz G
do. Kr 100(58)	—	320,50 bz
do. 1860er L.	5	143,90 bz
do. 1864er L.	—	322,90 bz
Poln. Pf-Br. I-V	5	66,10 bz.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	65,10 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	63,00 bz
Port. A88—89	—	26,90 bz B.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	101,00 bz
Röm. Stadt-A.	4	80,60 bz G
do. II. III. V.	4	74,50 bz G
Rum. Staats-A.	4	81,75 bz G
do. Rente 90	4	81,75 bz G
do. do. fund.	5	101,80 G
do. do. amort.	5	94,60 bz G
Russ. Eng. A. 1822 (Pfd. Stl. zu 20 M.)	5	
do. 1859	3	
do. 1880	4	98,75 bz B.
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	$4\frac{1}{2}$	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	102,50 bz
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	67,20 bz
III. Orient 1879	5	68,00
Nikolai-Obl	4	99,40 bz G
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864.	5	
do. 1866.	5	147,25 bz B.
Bodkr.-Pfdbr.	5	107,80 bz
do. neue.	$4\frac{1}{2}$	102,75 G
Schwedische	$3\frac{1}{2}$	96,00 B.
Schw. 1890	$3\frac{1}{2}$	96,50 G
do. d. 1883	$4\frac{1}{2}$	

Schw. Hyp.-Pf.	$4\frac{1}{2}$	100,80 G
Serb. Gld-Pfdb.	5	81,00 bz
do. Rente	5	72,00 bz G
do. neue 85	5	71,00 bz G
Stockh. Pf. 85.	$4\frac{1}{2}$	
do. St.-Anl. 86	4	
Span. Schuld.	4	
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	
do do. B.	1	
do. do. C.	1	24,05 B.
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	85,30 bz
do. EgTrib-Anl.	$4\frac{1}{4}$	
Ung. Gld-Rent.	4	94,40 bz B.
do. Gld.-inv.-A.		
do. do. do.	$4\frac{1}{2}$	100,50 G
do. Papier-Rnt.		
do. Loose	—	257,75 bz
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	105,50 G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aachen-Mastr.	$2\frac{1}{4}$	58,50 bz
Altenbg.-Zeitz	$9\frac{4}{15}$	190,75 bz
Crefelder	4	72,40 bz
Crefld-Uerdng	2	84,50 bz
Dortm.-Ensch.	$4\frac{1}{2}$	103,00 bz
Eutin. Lübeck	$1\frac{1}{2}$	39,00 G
Frnkf.-Güterb.	1	59,00 B.
Ludwsh.-Bexb.	$9\frac{1}{4}$	224,00 G
Lübeck-Büch.	6	134,75 bz
Mainz-Ludwsh	$4\frac{1}{4}$	108,00 bz B.
Marnb.-Mlawk.	$\frac{1}{2}$	68,75 G
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	100,80 bz G
Ostpr. Südb.	0	69,75 bz
Saalbahn	0	20,70 bz
Stargrd-Posen	$4\frac{1}{2}$	101,40 bz
Weimar-Gera	—	9,75 bz G
Werrabahn	0,155	46,75 bz G
Albrechtsbahn	—	44,25 bz G
Aussig-Teplitz	20	573,50 bz G
Böhm. Nordb.	5	
do. Westb.	$7\frac{1}{2}$	
Brünn. Lokalb.	$5\frac{1}{2}$	215,60 bz
Buschtherader	$10\frac{1}{4}$	
Canada Pacifb.	5	72,00 bz G
Dux-Bodenb.	5	
Galiz. Karl-L.	$4\frac{1}{2}$	
Graz-Köflach	$6\frac{1}{2}$	
Kaschau-Od.	4	88,75 G
Kronpr. Rud.	$4\frac{3}{4}$	
Lemberg-Cz.	$6\frac{1}{2}$	125,10 G
Oester. Staatsb	—	
do. Lokalb.	$4\frac{3}{4}$	98,75 G
do. Nordw.	5	
do. Lit. B. Elb.	$5\frac{1}{2}$	
Raab-Oedenb.	$\frac{1}{2}$	25,10 bz
Reichenb.-P.	—	93,30 G
Südöstr. (Lb.)	$\frac{3}{5}$	43,20 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	96,90 G
Balt. Eisenb	3	62,00 B.
Donetzbahn	5	109,80 G
Ivang. Domb.	5	107,10 G
Kursk-Kiew	12,165	
Mosco-Brest	—	71,25 bz
Russ. Staatsb.	6,56	144,25 G.
do. Südwest.	5,45	73,75 bz B.

Wrsch.-Teres.	5	103,50 G
Wrsch.-Wien.	$11\frac{1}{4}$	217,50 bz
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	$1\frac{1}{2}$	92,25 bz
Gotthardbahn	$6\frac{1}{2}$	
ital. Mittelm.	5	86,25 B.
Ital. Merid.-Bah	$7\frac{1}{5}$	106,50 bz
Lüttich-Lmb.	0,8	24,75 bz G
Lux. Pr. Henri	2,7	54,90 bz
Schweiz. Centr	4	
do. Nordost	5	
do. Unionb.	$2\frac{2}{5}$	73,60 G
do. Westb.		
Westsicilian.	$3\frac{3}{5}$	

Eisenb.-Stamm-Priorität.		
Altdm. Colberg	$4\frac{1}{2}$	110,25 bz
Bresl.-Warsch.	$\frac{18}{20}$	45,75 bz
Czakat.-St.-Pr.	5	
Dux-BodnbAB.		
Paul-Neu-Rup.	$5\frac{1}{2}$	111,75 G
Prignitz	$4\frac{1}{2}$	106,75 G
Szatmar-Nag.	6	84,00 bz
Dortm.-Gron.	$4\frac{1}{2}$	113,75 G
Marienb Mlawk	5	108,10 G
Mecklb. Südb.	0	47,10 bz
Ostpr. Südb.	2	105,10 bz
Saalbahn	$3\frac{1}{2}$	92,00 bz
Weimar-Gera	$3\frac{1}{2}$	82,50 bz G

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.		
Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	101,25 G
Oberschl.	$3\frac{1}{2}$	
do. (StargPos)	4	
Ostpr Südbahn	$4\frac{1}{2}$	
do. do.	$4\frac{1}{2}$	
Werrab. 1890	4	101,10 G
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	$4\frac{1}{2}$	101,10 G
Dux-Bodenb. I.		
Dux-PragG-Pr.	4	
do. 1891	4	99,00 B.
Franz.-Josefb.	4	93,25 G
GalKLudwgbg	$4\frac{1}{2}$	
do. do. 1890	4	92,75 G
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	96,75 G
KronpRudolfb.	4	92,75 G
do. Salzkamm.	4	100,20 bz G
LmbCzern. stfr	4	91,60 G
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	83,90 bz G
do. Staats-I. II.	5	107,10 bz
do. Gold-Prio.	4	100,10 G
do. Lokalbahn	$4\frac{1}{2}$	95,50 G
do. Nordwestb.	5	103,90 bz G
do. NdwB. G-Pr	5	106,40 G
do. Lt. B. Elbth.	5	103,25 bz G
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	67,50 G
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Raab Gold-Prior.	3	
Südöst- B. (Lb.)	3	61,40 bz G
do. Obligation.	5	103,25 bz G
do. Gold-Prior.	4	95,00 G

Baltische gar.	5	99,60 bz G
Brest-Grajewo gar	5	100,60 bz G
Gr. Russ. Eis. g	3	
Ivang.-Dombr. g.	$4\frac{1}{2}$	103,30 G
Kozlow-Wor. g.	4	93,50 bz G
do. 1889	4	
do. Chark. As. (O)	4	94,50 bz B.
do. (Oblig.) 1889	4	
Kursk-Kiew conv	4	94,25 G
Losowo-Sebast.	5	99,10 G
Mosco-Jaroslaw	5	65,25 bz
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	94,40 G
do. Smolensk g.	5	101,50 G
Orel-Griasy conv	4	93,50 bz G
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	93,50 G
Rjaschk-Moroz. g	5	101,10 bz G
Rybinsk-Bolog.	5	
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	97,40 bz G
Transkaukas. g.	3	
Warsch.-Ter. g.	5	103,50 bz B.
Warsch.-Wien n.	4	99,10 bz G
Wladikawk. O. g.	4	97,40 bz G
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	87,00 bz G
Gotthardbahnev.	4	103,40 bz G
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	
do. do. v. 1891	4	
Ital. Eisenb.-Obl.	3	51,25 bz
Süd-Ital. Bahn	3	53,60 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	70,00 bz G
do. Lit. B.	5	
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	96,40 G
Manitoba	$4\frac{1}{2}$	97,80 bz G
Northern Pacific	6	105,40 bz G
San Louis-Franc.	6	94,75 bz
Southern Pacific	6	105,30 G

Hypotheken-Certifikate.		
Danz. Hypoth.-Bank	4	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	$3\frac{1}{2}$	110,60 bz
do. do. II.	$3\frac{1}{2}$	105,50 G
do. do. III. abg.	$3\frac{1}{2}$	98,50 bz
do. do. IV. abg.	$3\frac{1}{2}$	98,50 bz
do. do. V. abg.	$3\frac{1}{2}$	95,10 G
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	111,10 G
do. do.	4	102,00 bz B
do. do.	$3\frac{1}{2}$	94,50 G
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	100,70 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1.1900)	4	102,50 bz
do. do. (rz 100)	$3\frac{1}{2}$	93,50 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	100,80 bz G
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,00 bz B
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,00 G
P.B.-Cr. unkb (rz 110)	5	114,75 G
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	106,50 G
do. do. (rz. 115)	$4\frac{1}{2}$	115,00 G
do. do. X. (rz. 110)	$4\frac{1}{2}$	111,50 G
do. do. (rz. 100)	4	100,10 G
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	
do. do. (rz. 100)	$3\frac{1}{2}$	94,80 bz G
do. do. kündb. 1900	4	
Pr. Centr.-Pf. Com-O	$3\frac{1}{2}$	94,75 bz G

Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	$4\frac{1}{2}$	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	101,10 bz G
do. do. (rz. 100)	$3\frac{1}{2}$	96,00 bz
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	$4\frac{1}{2}$	100,00 G
do. do. do.	4	101,80 bz G
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	95,00 bz B
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	100,50 G
do. do. (rz. 100)	$3\frac{1}{2}$	
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	$4\frac{1}{2}$	105,20 bz G
do. do. (rz. 110)	4	102,00 G
do. do. (rz. 100)	4	101,10 bz G

Bankpapiere.		
B. f. Sprit-Prod. H	3	65,90 bz
Berl. Cassenver.	$4\frac{1}{2}$	129,00 G
do. Handelsges.	6	127,00 bz G
do. Maklerver.	3	118,25 G
do. Prod-Hdbk.	—	102,00 bz
Börsen-Hdlsver.	$6\frac{1}{2}$	128,60 G
Bresl. Disc.-Bk.	5	97,00 G
do. Wechslerbk.	$4\frac{1}{2}$	94,00 bz G
Danz. Privatbank	$7\frac{1}{2}$	
Darmstädter Bk.	$5\frac{1}{2}$	
do. do. Zettel	$3\frac{7}{10}$	
Deutsche Bank	8	160,10 bz
do. Genossensch	$4\frac{5}{6}$	112,50 bz G
do. Hp. Bk. 60pCt	7	117,80 bz
Disc.-Command	6	169,75 bz
Dresdener Bank	7	130,50 bz G
Gothaer Grund-creditbank	$3\frac{1}{2}$	85,00 G
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk	5	97,10 G
Leipziger Credit	$8\frac{1}{2}$	171,75 bz G
Magdb. Priv.-Bk	5	108,25 G
Maklerbank	5	107,50 bz G
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	133,25 G
Meininger Hyp.-Bank 7. pCt.	6	109,50 G
Mittelo. Crdt.-Bk.	$4\frac{1}{2}$	93,50 bz
Nationalbk. f. D.	5	105,00 bz
Nordd. Grd.-Cr.	1	87,75 bz
Oester. Credit-A	$9\frac{7}{16}$	205,30 bz
Petersb. Disc.-Bk	6	
do. intern. Bk.	10	
Pomm. Vorz.-Akt	6	113,00 bz G
Posen. Prov.-Bk.	$4\frac{1}{2}$	103,10 G
Pr. Bodencr.-Bk.	7	124,25 bz G
do. Cnt-Bd 60pCt	$9\frac{1}{2}$	157,00 G
do. Hyp.-Akt.-Bk	$6\frac{1}{2}$	125,30 bz G
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	103,40 G
do. Immob-Bank 80 pCt.	13	226,00 G
do. Leihhaus	6	93,00 bz B.
Reichsbank	6,38	151,50 bz G
Russische Bank	5	79,75 G
Schles. Bankver.	6	113,75 G
Warsch. Comerz	9	
do. Disconto	$7\frac{1}{2}$	

Industrie-Papiere.		
Allg. Elekt.-Ges.	—	137,50 bz G
Ang. Ct. Guano	$11\frac{1}{2}$	145,00 B.
Bauges. Berl.-Charl.	$7\frac{4}{5}$	988,00 G
Bauges. City St.-Pr.	5	
Bauges. Dtsche. Bau	3	76,00 bz G
Bauges. Hann. St.-P.	$3\frac{1}{2}$	65,60 G

Bauges. Humb.	$5\frac{1}{2}$	124,00 G
Moabit	8	136,60 bz G
Passage	$3\frac{1}{2}$	63,60 bz G
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	—	150,25 G
Berl. Lagerhof	—	76,20 bz
do. do. St.-Pr	9	118,75 B.
Ahrens Br., Mbt.	0	38,50 bz
Berl. Bock-Br.	0	52,50 G
Schultheiss-Br.	16	224,90 G
Bresl. Oelw.	$4\frac{1}{5}$	86,25 G
do. Sprit-A.-G.	7	103,50 G
Deutsche Asph.	5	75,75 G
Dynamit Trust	10	126,00 bz G
Erdmannsd. Sp.	$5\frac{1}{2}$	94,50 G
Fraust. Zucker	0	112,00 G
Glauz. Zucker	12	109,75 bz
Gummi HarWien	25	276,25 G
do. Schwanitz	$12\frac{1}{2}$	182,75 G
do. Voigt Winde	8	128,80 G
do. Volpl. Schldt.	4	89,00 G
Hemmoor Cem.	6	97,75 B.
Köhlm. Strk.	12	
Körbisdf. Zucker	$2\frac{1}{2}$	97,50 bz G
Löwe & Co.	18	250,00 G
Bresl. Linke	10	146,50 bz
do. Hofm.	10	130,30 G
Germ. Vrz.-Akt.	$6\frac{1}{2}$	62,00 bz G
Görlitz ev.	7	116,10 G
Görl. Lüdr.	9	133,75 G
Grusonwerk	10	
H. Pauksch	2	55,25 G
Schwarzkopff	—	205,75 bz
Stettin-Vulk.-B.	9	105,10 G
Sudenburg	14	177,00 G
O.-Schl. Cham.	—	52,50 G
do. Port.-Cem.	$4\frac{1}{2}$	83,00 bz
[illegible]ln. Cem.-F.	4	98,75 bz G
(Giesel)	2	87,00 B.
Gr. Berl. Pferdb.	$12\frac{1}{2}$	232,25 bz G
Hamb. Pferdeb.	0	96,00 B.
Potsd. ev. Pferdb.	5	83,00 bz G
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zucker	3	70,50 bz G
Schles. Cem.	$7\frac{1}{2}$	133,75 B.
Stett. Bred. Cem.	2	80,00 G
do. Chamott.	15	194,50 G
Sgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	7	167,00 bz
Berzelius	10	121,25 bz
Bismarckhütte	—	138,50 G
Boch. Gusst.-F.	—	113,60 bz
Donnersmarck	—	89,25 G
Dortm. St.-Pr. A.	—	25,75 bz G
Gelsenkirchen	9	139,75 G
Hibernia	$5\frac{1}{4}$	108,10 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	0	24,00 bz
Inowrscl. Salz	1	35,75 G
König u. Laura	3	104,00 bz
Lauchham. ev.	$4\frac{1}{2}$	85,50 bz G
Louis. Tief. St.-Pr	—	90,50 G
Oberschl. Bd.	$\frac{1}{2}$	46,10 G
do. Eisen-Ind.	$4\frac{1}{2}$	92,00 bz G
Rodenh. St.-Pr.	—	7,50 G
Riebeck. Mont.	11	152,75 bz G
Schles. Kohlw.	0	22,25 G
do. Zinkhütte	15	177,10 G
do. do. St.-Pr.	15	177,00 bz G
Stolb. Zink-H.	1	31,50 bz G
do. St.-Pr.	6	101,40 bz
Tarnowitz ev.	—	49,50 bz
do. do. St.-Pr.	—	13,00 bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen